SSOAR

Open Access Repository
www.ssoar.info

Weiterentwicklung des Niedrigeinkommen-Panels (NIEP): Expertise im Auftrag des Bundesministeriums für Gesundheit und Soziale Sicherung

Kempe,Wolfram; Schneider, Hilmar

Veröffentlichungsversion / Published Version
Gutachten / expert report

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:
SSG Sozialwissenschaften, USB Köln

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:
, , & Schneider, H. (2002). *Weiterentwicklung des Niedrigeinkommen-Panels (NIEP): Expertise im Auftrag des Bundesministeriums für Gesundheit und Soziale Sicherung.* Berlin: IZA Forschungsinstitut zur Zukunft der Arbeit GmbH. https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-337595

Nutzungsbedingungen:
Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:
This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.
By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

gesis Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Wolfram Kempe, Hilmar Schneider
Institut zur Zukunft der Arbeit (IZA), Bonn

Weiterentwicklung des Niedrigeinkommen-Panels (NIEP)

Expertise im Auftrag des Bundesministeriums für Gesundheit und Soziale Sicherung

Bonn, im Dezember 2002

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung 3

2 Mikrodaten für die Armutsberichterstattung – Defizite und Wege 4

2.1 Allgemeine Anforderungen an eine Abbildung von Armut und ihrer Dynamik 4
2.2 Derzeitige Quellen der Armutsberichterstattung und ihre Defizite 5
2.3 Wege zur Mängelbeseitigung 8
2.4 Repräsentativität im Querschnitt und im Längsschnitt 10
2.5 Drei Vorschläge 13

3 Vergleich sozio-demographischer Merkmale der NIEP-Population mit der Niedrigeinkommenspopulation des SOEP 17

3.1 Vorgehen 17
3.2 Resultate 18
3.3 Fazit 22

4 Schlussfolgerungen und Empfehlung 24

Literaturverzeichnis 27

Tabellenanhang 28

Tabelle A.1: gesamte Niedrigeinkommenspopulation, in Fallzahlen 28
Tabelle A.2: gesamte Niedrigeinkommenspopulation, gewichtet 34
Tabelle A.3: Population ohne Ausländer und Zuwanderer des SOEP, in Fallzahlen 40
Tabelle A.4: Population ohne Ausländer und Zuwanderer des SOEP, gewichtet 46

1 Einleitung

Die Bundesregierung möchte im Zusammenhang mit der Armuts- und Reichtumsberichterstattung bestehende Informationsdefizite zur Armutslage in Deutschland beheben und die Datenquellen verbessern. Das Hauptaugenmerk liegt dabei auf einer möglichst verzerrungsarmen Erfassung von individuellen Lebenslagenaspekten sowie der Armutsdynamik. Dies erfordert die Nutzung von Individualdatensätzen. Bei den meisten der für diesen Zweck in Frage kommenden Daten handelt es sich jedoch um Mehrbereichs-Erhebungen oder um Datensätze, die nicht primär mit dem Ziel der Armutserfassung geschaffen wurden. Aus diesem Grund hat das seinerzeitige Bundesministerium für Gesundheit Mitte der 90er Jahre die Initiative zur Durchführung des Niedrigeinkommenspanels (NIEP) ergriffen, mit dem Ziel der Bereitstellung einer verbesserten Datengrundlage im Bereich des prekären Wohlstandes bzw. der Armut.[1] „Aufgabe des NIEP ist die Durchführung einer sowohl hinsichtlich der Befragungsinhalte als auch der Zahl der einbezogenen Haushalte breit angelegten Wiederholungsbefragung von Haushalten im unteren Einkommensbereich (unteres Quintil) sowie die Analyse der Befragungsdaten. Die Untersuchung soll Informationen über den Verlauf dynamischer Prozesse der Armutsentstehung und -überwindung liefern, die in dieser Form bisher nicht zur Verfügung stehen ...“[2]

Das NIEP wurde in einem ersten Befragungszyklus auf sechs Befragungswellen mit einem etwa halbjährlichen Befragungsrhythmus angelegt. Die Feldphase startete mit den Interviews der ersten Welle Ende November 1998 und wurde Anfang Juni 2002 mit der sechsten Welle abgeschlossen. Abgeleitet aus einem Auftrag des Bundestages zur Fortsetzung und Weiterentwicklung der Armuts- und Reichtumsberichterstattung[3] geht es nun um eine Erörterung der Frage, ob und inwieweit das aus Mitteln der Fachressortforschung unterhaltene NIEP den Zielen der Armutsberichterstattung gerecht wird, welche Defizite weiterhin bestehen und wie diese Informationslücken geschlossen werden können. Dabei muss nicht nur in Betracht gezogen werden, wie das NIEP diesen Zielen angepasst werden kann, sondern auch, ob es bessere Alternativen gibt. Grundsätzlich besteht hierzu die Möglichkeit, die neben dem NIEP bereits vorhandenen Informationsquellen durch Erweiterung oder Ergänzung den Anforderungen der Armutsberichterstattung anzupassen.

Abschnitt 2 enthält eine Zusammenstellung allgemeiner Anforderungen an die Armutserfassung, eine Bestandsaufnahme der bisher vorhandenen Individualdatensätze mit ihren Vorzügen und Schwächen, sowie konzeptionelle Überlegungen zur Verbesserung der Datengrundlage. Aufgrund der besonderen Bedeutung, die der Erfassung der Armutsdynamik beizumessen ist, wird in diesem Kapitel gesondert auf das Problem der Dauerverzerrung von Bestandsdaten eingegangen. Abschließend werden zwei konkrete Vorschläge und eine Mischvariante zur Neukonzeption der Datengewinnung auf der Mikroebene entwickelt. Der folgende Abschnitt enthält eine empirisch gestützte Validierung der vorgeschlagenen Konzepte. Diese liefert die Argumente für eine abschließende vergleichende Bewertung. Die Dokumentation der verhältnismäßig umfangreichen Auszählungen findet sich im Tabellenanhang.

[1] Vergleiche Kortmann/Stubig (1999).
[2] Kortmann et al. (2002).
[3] Vergleiche Deutscher Bundestag (1999).

2 Mikrodaten für die Armutsberichterstattung – Defizite und Wege

2.1 Allgemeine Anforderungen an eine Abbildung von Armut und ihrer Dynamik

Zur Definition des Phänomens Armut gibt es weder eine amtliche Festlegung noch eine einheitliche Auffassung in der Sozialwissenschaft. Die am häufigsten angewandte Definition beruht auf dem Begriff der relativen Armut. Menschen gelten als arm, wenn sie ein in Relation zu den Lebensverhältnissen des Landes gesetztes sozio-kulturelles Minimum unterschreiten. Aus dieser Definition lässt sich neben einem rein materiellen Ansatz der Lebenslagenansatz herleiten, wie er auch dem ersten Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung zugrunde liegt.[4]

Zu den nichtmonetären Aspekten, die im Lebenslagenansatz zusätzlich zur monetären Dimension Berücksichtigung finden, gehören vor allem Bildung, Erwerbstätigkeit, Gesundheit und soziale Netzwerke.[5] Betroffene Personen unterliegen in diesem Sinne neben den ungenügenden finanziellen Ressourcen einer multiplen sozialen Deprivation. Die Operationalisierung der Lebenslagenindikatoren ist jedoch oft nur indirekt möglich.[6] Deswegen orientiert sich die primäre Abgrenzung in der Praxis häufig am Haushaltseinkommen als vergleichsweise leicht objektivierbarem Kriterium. Dies ist insofern gerechtfertigt als die Möglichkeiten der Bedarfsdeckung in vielen Fällen monetärer Art sind oder sich in monetären Äquivalenten ausdrücken lassen. Zwischen den Möglichkeiten der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und der Höhe des Einkommens gibt es einen engen Zusammenhang. In diesem Sinne ist die Verwendung des Lebenslagenansatzes zu verstehen als die Erfassung weiterer sozialer Unterversorgungslagen einer Population mit geringen finanziellen Ressourcen. Damit wird es möglich, das gesamte Ausmaß an Unterversorgung gesellschaftlichen Lebens zu beschreiben.

Bei der Erfassung von Armut mittels Befragungsinstrumenten treten zusätzliche praktische Schwierigkeiten auf. Standardisierte Erhebungen sprechen in der Regel „mittelschichtspezifische Verhaltensformen“[7] an, was gerade im untersten Einkommensbereich zu sozial selektiven Verweigerungen oder Befragungsausfällen führen kann. So setzt die Stichprobenziehung häufig eine „normale“ oder „stabile“ Wohnsituation voraus. Menschen außerhalb dieses Musters werden tendenziell unzureichend erfasst. Ähnliches gilt für Ausländer, Pflegebedürftige, Kranke oder Behinderte, die zudem ein erhöhtes Armutsrisiko aufweisen. Dadurch entsteht der häufig beobachtete „Mittelstandsbias“ vieler Befragungen.[8] Dieses Problem wird im Rahmen eines Längsschnittdesigns noch verschärft. Personen in extremer Armut sind mit einer Wiederholungsbefragung praktisch nicht erreichbar. Diese Gruppe wird deshalb von der weiteren Betrachtung ausgeblendet.

[4] Vergleiche z.B. Hauser/Neumann (1992) oder Dietz (1997).
[5] Vergleiche Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung (2001).
[6] Vergleiche Andreß (1999).
[7] Siehe Isengard (2002).
[8] Vergleiche Schnell (1997)

Aus den Stärken und Schwächen der bislang vorliegenden Datensätze lässt sich ein Katalog von Kriterien ableiten, der bei den konzeptionellen Überlegungen Berücksichtigung finden sollte:

- *Konzentration auf die Zielgruppe*: Je breiter ein Erhebungsinstrument, desto schlechter dürfte die Armutspopulation erfasst sein.
- *Zielgruppenspezifisches Erhebungsprogramm*: Zur Abbildung von Lebenslagen ist speziell im Armutsbereich eine ausführliche Erfassung einzelner und kumulierter Deprivation erforderlich.
- *detaillierte Einkommens-, Vermögens- und Schuldeninformationen*: Dieser Gesichtspunkt besitzt eine besondere Bedeutung im Hinblick auf die Wirkung des Transfersystems auf die Einkommensungleichheit.
- *Erfassung der Armutsdynamik*: Hierunter fallen Zugänge in und Abgänge aus dem Niedrigeinkommensbereich, die Armutsdauer sowie die Ursachen für diese Prozesse.
- *Repräsentativität der Armutspopulation*: Durch Befragungsmethode, Stichprobendesign und Panelmortalität können spezifische Stichprobenverzerrungen hervorgerufen werden, die die Aussagefähigkeit der Daten beeinträchtigen.
- *Fallzahl*: Zur Sicherstellung aussagekräftiger Ergebnisse ist eine ausreichend hohe Zahl an Beobachtungsfällen erforderlich.
- *Kosten*: Zwischen der Qualität der erhobenen Daten und den damit verbundenen Kosten besteht zweifellos ein Trade-off, der bei einer Beurteilung der verschiedener Erhebungsalternativen zu berücksichtigen ist.

2.2 Derzeitige Quellen der Armutsberichterstattung und ihre Defizite

Die Armutsberichterstattung nutzt bereits eine Reihe von Individualdatensätzen zur Erfassung der Armutslage auf der Personenebene. Hierbei sind das Sozio-Oekonomische Panel (SOEP) und der deutsche Teil des Europäischen Haushaltspanels (ECHP), die Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS), der Mikrozensus (MZ), die Mikrodaten der Sozialhilfestatistik, die Einkommensteuerstatistik, die allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften (ALLBUS), der Wohlfahrtssurvey sowie die Erhebung „Alterssicherung und Altersvorsorge in Deutschland“ (ASID, AVID) zu nennen. Tabelle 1 enthält eine Übersicht der angeführten Datensätze nach Kriterien wie Befragungszeitraum und –abstand, Umfang des Datensatzes, Erfassungsmethode, Längsschnittbezug, Umfang und Güte der Informationen zu Einkommen und umfassender Lebenslagenerfassung sowie dem Anteil von Niedrigeinkommensbeziehern und Ausländern.

Es wird deutlich, dass das NIEP der bisher einzige Datensatz ist, der umfassende Armutsinformationen liefert. Die übrigen Datenquellen erfassen jeweils nur Teilaspekte der Armut und weisen teilweise verzerrte Ausschnitte im Zielbereich auf. Es ist nicht möglich, die verschiedenen Teilaspekte auf der Individualebene miteinander zu verknüpfen. Die wesentlichen Informationslücken betreffen die folgenden Punkte:

Tabelle 1: Datenquellen (Mikrodaten) zur Armutslage

Datensatz	Zeit	Größe	Datenerfassung	Panel	Dynamik[a]	Einkommensinfo[b]	Lebenslagenansatz	Armutserfassung[c]	Ausländererfassung[c]
NIEP	6-Monats-Abstand zeitpunktbezogen Gesamtdauer 3 J.	2.000 HH mit 5.000 Personen	CATI, Stichprobe aus allen HH mit Telefonanschluß	ja	nur Ausstieg, mit Abstrichen	++	ja	+	-
SOEP (+ ECHP)	jährlicher Abstand zeitpunktbezogen lange Gesamtdauer (ECHP: 1994-96)	12.000 HH mit 20.000 Personen (ECHP: in D 5000 HH)	Fragebogen, tlw. Face-to-Face	ja	+	+	ja	unterrepräsentiert	+
EVS	5-Jahres-Abstand einjährige Erhebung kontinuierlich	0,2%-Stichprobe aller HH (1998: 62.000 HH)	Fragebogen, Freiwillige nach Quotenplan	nein	-	++	nein	nicht gesondert	keine Info, unterrepräsentiert
Mikrodaten der Sozialhilfestatistik	jährlich, Ende 1997 und 1998	1998: 720.000 Personen	Amtl. Statistik, geschichtete 25%-Stichprobe	nein	-	++	nein	verzerrt	verzerrt
Einkommensteuerstatistik	jährlich	4 Mio. Personen	Amtl. Statistik, 10%-Stichprobe	nein	-	nur ESt.-relev. Daten	nein	-	keine Info
MZ	jährlich, (früher 2-Jahres-Abstand) zeitpunktbezogen lange Gesamtdauer	350.000 HH mit 800.000 Personen	Face-toFace, tlw. Fragebogen, Klumpenstichprobe	zum Teil	-	--	nein	nicht gesondert	+
ALLBUS + Wohlfahrtss.	2-Jahres-Abstand zeitpunktbezogen lange Gesamtdauer	3.500 Personen	Fragebogen, 2000: CAPI, Klumpenstichprobe	nein	-	+	eingeschränkt	nein	nein
ASID + AVID	unregelmäßig	37.000 Personen über 55 Jahre	Fragebogen	nein	-	++	ja	nicht gesondert	nein

a) + = erfasst; - = nicht erfasst; b) ++ = sehr detailliert; + = detailliert; -- = grob klassifiziert; c) + = gut; - = unzureichend

- Das größte Defizit besteht in der Erfassung des Eintritts in die Armut wie auch deren Überwindung. Querschnittserhebungen erlauben von vorneherein keine eindeutigen Aussagen über Armutsrisiken. Der Armutsanteil in der Gesamtpopulation resultiert aus dem Zusammenspiel von Zugangsrisiko und Verbleibswahrscheinlichkeit. Ein niedriges Zugangsrisiko in Verbindung mit einer hohen Armutsdauer kann den gleichen Armutsanteil erzeugen wie ein hohes Zugangsrisiko mit einem kurzen Verbleib in der Armut. In sozialpolitischer Hinsicht ist dieser Unterschied jedoch von großer Bedeutung. Um hier differenzieren zu können, sind Längsschnittdaten erforderlich. Dieser Anforderung wird von den existierenden Datensätzen nur das SOEP gerecht.[9] Das NIEP ist zwar als Längsschnittbefragung in der Lage, Aufstiege aus dem unteren Einkommensbereich aufzuzeichnen, der Zugang und seine Ursachen lassen sich jedoch mit der derzeitigen Konzeption nur unzureichend abbilden. Hinzu kommt, dass die erfasste Ausstiegsdynamik im derzeitigen NIEP aufgrund der Linkszensierung der Armutsspells verzerrt ist.[10]
- Die Repräsentativität der Armutspopulation im Querschnitt ist in keinem der vorhandenen Datensätze gewährleistet. Verzerrungen resultieren beispielsweise aus der Untererfassung von Niedrigeinkommensbeziehern aufgrund mittelstandsorientierter Befragungsinstrumente, der Untererfassung von Ausländern in deutschsprachigen Erhebungen oder dem Ausschluss von Haushalten ohne Telefon. Hinzu kommen sozial selektive Verweigerung oder Nichterreichbarkeit. Speziell im NIEP führt das Sampling-Design zu einer systematischen Auswahlverzerrung in den auf die Ausgangsbefragung folgenden Wellen. Eine weitere negative Implikation des Sampling-Designs besteht darin, dass es zu scheinbar inversen Effekten von einkommensbezogenen Merkmalen auf andere Variablen führen kann. So suggerieren die Daten einen negativen Einfluss von Lohnsatz auf Arbeitsangebot.[11]
- Eine Kernanforderung der Armutsberichterstattung besteht in der Abbildung des Lebenslagenansatzes. Bis auf das SOEP und das NIEP stellen die aufgeführten Untersuchungen jedoch auf Armut nach monetären Kriterien ab, die keine weiteren Erkenntnisse zu individueller Deprivation zulassen. Im SOEP und im NIEP sind Lebenslagenaspekte bereits weitgehend erfasst, wenn auch in unterschiedlicher Tiefe. Verallgemeinerbare Aussagen zu Untergruppen der Niedrigeinkommenspopulation stoßen jedoch aufgrund geringer Fallzahlen schnell an Grenzen der statistischen Aussagefähigkeit.

Ein Teil der aufgeführten Probleme kann möglicherweise durch eine europäische Initiative behoben werden. Die EU-Kommission plant die Ablösung des Europäischen Haushaltspanels (ECHP) durch die Statistics on Income and Living Conditions (SILC). Damit will sie dem wachsenden Bedarf für vergleichbare und aktuelle Daten über Einkommen und soziale Aus-

[9] Eine Datensatzbeschreibung findet sich in Haisken-DeNew/Frick (2001).

[10] Ein Spell bezeichnet die Periode zwischen dem Zeitpunkt des Eintritts und dem Zeitpunkt der Beendigung eines Merkmalszustands. Linkszensierung bedeutet, dass der Eintrittszeitpunkt eines Spells nicht bekannt ist. Entsprechend meint Rechtszensierung, dass der Austrittszeitpunkt nicht bekannt ist. Daneben können auch beidseitige Zensierungen auftreten.

[11] Das Design des NIEP schließt Erwerbstätige mit einem hohen Stundenlohn und gleichzeitig hohem Arbeitsangebot aus. Der Datensatz enthält aber Personen mit geringem Lohnsatz und hohem Arbeitsangebot sowie Personen mit hohem Stundenlohn bei geringer Arbeitszeit oder Nichterwerbstätigkeit. Dies führt zu scheinbar atypischen Arbeitsangebotsfunktionen für Niedrigeinkommensbezieher, vergleiche auch Schneider et al. (2002).

grenzung in der EU Rechnung tragen. Dennoch ist die nach internen Informationen für Deutschland geplante Fallzahl mit 9.000 Haushalten im Querschnitt und 6.000 Haushalten im Längsschnitt über alle Einkommensklassen als zu gering zu betrachten. Das 1984 gestartete SOEP hat bereits seit dem Jahr 2000 einen größeren Umfang. Da weitere Details zur Konzeption des SILC bislang nicht allgemein verfügbar sind, kann zum jetzigen Zeitpunkt nicht beurteilt werden, ob allein eine Erweiterung des Befragungsumfangs den Ansprüchen der Armutsberichterstattung genügen würde. Aus diesem Grund bleibt das SILC in den weiteren Betrachtungen unberücksichtigt.

2.3 Wege zur Mängelbeseitigung

Die Beseitigung der genannten Defizite lässt relativ wenig Spielraum für Handlungsoptionen. Eine Verknüpfung der vorhandenen Datenquellen scheidet aus verschiedenen Gründen von vorneherein aus. So dürfte die Verknüpfung von amtlichen Daten untereinander oder mit nicht-amtlichen Befragungsdaten kaum zu überwindende juristische Hürden aufwerfen. Hinzu kommen erhebliche Vergleichbarkeitsprobleme hinsichtlich der Variablendefinition selbst bei relativ einfachen Basismerkmalen. An einer eigenständigen Erhebung dürfte deshalb kaum ein Weg vorbei führen. Allerdings muss die Alternative nicht notwendigerweise in einer Erweiterung bzw. Neukonzeption des NIEP bestehen. Aus Kostengründen wäre es auch denkbar, bereits bestehende nicht-amtliche Erhebungen wie das SOEP so zu erweitern, dass sie den Anforderungen an eine umfassende Armutserhebung gerecht werden können.

Die folgende Auflistung enthält die Elemente, die bei jedweder Form einer Neugestaltung der Armutsberichterstattung zu berücksichtigen sind:

- Die Umsetzung des Lebenslagenansatzes lässt sich nur durch ein entsprechendes Erhebungsprogramm realisieren. Diesem Anspruch trägt das NIEP bereits weitgehend Rechnung. Dennoch weist es in einigen Aspekten eine geringe Fragetiefe auf, wobei hier besonders Bildung und Qualifikation, Behinderung sowie spezifisch für ältere Personen konzipierten Fragen zu nennen sind. Einen echten Mangel stellt die erst mit der vierten Welle erfolgte Erfassung der Art der beruflichen Qualifikation dar. Eine wesentliche Ausweitung des Fragenkataloges ist jedoch nicht zu empfehlen, da die durchschnittliche Dauer der Interviews je nach Welle bereits zwischen 28 und 42 Minuten betragen hat. Streichungspotenzial besteht bei Fragen mit einer großen Fragentiefe trotz geringer zu erwartender Fallzahlen. Dies betrifft etwa Details zur Teilnahme an ABM von Sozialhilfeempfängern (45 potenzielle Kandidaten in der ersten Welle des NIEP) oder den Verzicht auf weiteren Bezug von Sozialhilfe (nur neun Befragte). Für andere Themenkreise erscheint die Beschränkung auf Schwerpunktbefragungen ausreichend, was sich beispielsweise für die Selbständigen (72 Personen) oder die Eigenschaften eines abgelehnten Arbeitsplatzes (145 Befragte) anbietet.
- Aussagen zur Einkommensdynamik im unteren Einkommensbereich erfordern grundsätzlich ein Längsschnittdesign der Befragung. Dieses Design muss sicher stellen, dass sowohl Zugänge in als auch Abgänge aus Armut korrekt abgebildet werden. Das derzeitige NIEP bietet hierzu einen ersten Ansatz, bildet jedoch vor allem die Ausstiegsdynamik ab. Zugänge in Armut lassen sich nur mit Einschränkungen beobachten. So erlaubt das NIEP die Erfassung von Zugängen in die Sozialhilfebedürftigkeit nur, sofern sie aus dem unteren Einkommensquintil erfolgen. Zugänge in das untere Einkommens-

quintil werden dagegen ebenso wenig erfasst wie Zugänge aus den oberen Einkommensquintilen in die Sozialhilfebedürftigkeit. Auch hinsichtlich der Ausstiegsdynamik weist das NIEP Defizite auf, da die Armutsspells nach der NIEP-Abgrenzung vollständig linkszensiert sind. Selbst die Sozialhilfespells sind überwiegend linkszensiert.

- Um Längsschnittinformationen zu erhalten, ist prinzipiell eine retrospektive Erfragung der Einkommen eines hinreichend langen Zeitraumes oder eine Panelbefragung denkbar. Zwar entfällt bei der retrospektiven Erfassung die Verzerrung durch Panelmortalität, doch dürfte die Qualität der Einkommensdaten aufgrund von Erinnerungslücken in der Regel unbrauchbar sein. Insofern gibt es hier keine ernsthafte Alternative zu einem Paneldesign. Die Zahl der Wellen muss einen Zeitraum abdecken, der den typischen Verbleib in der Armut widerspiegelt.
- Ausländer sind überdurchschnittlich häufig von Arbeitslosigkeit betroffen und beziehen überproportional häufig Sozialtransfers, so dass dort eine starke Armutspopulation zu vermuten ist. Eine deutschsprachige Interviewführung hat eine deutliche Untererfassung ausländischer Haushalte zur Folge. Im NIEP waren zu Anfang hochgerechnet nur 4,4 % der Haushalte mit einem Haushaltsvorstand ohne deutsche Staatsbürgerschaft vertreten, in Welle 5 waren es nur noch 3,2 %.[12] Um eine diesbezügliche Verzerrung zu vermeiden, ist eine mehrsprachige Interviewführung unerlässlich.
- Die Befragungsmethode beeinflusst Teilnehmerkreis und Teilnahmebereitschaft. Zu unterscheiden sind hier vor allem persönliche Befragung und Telefoninterview. Der spezifische Nachteil von Telefoninterviews besteht im vorliegenden Kontext darin, dass nur Telefonbesitzer die Möglichkeit zur Teilnahme haben.[13] Dennoch dürften die Vorteile überwiegen. So lässt diese Methode wesentlich mehr Kontaktversuche zu und verringert damit Verzerrung durch Panelmortalität. Zusätzlich scheint sich diese Methode positiv auf die Antwortbereitschaft gegenüber Face-to-Face-Befragungen auszuwirken und verkleinert damit die Verzerrung durch Teilnahmeverweigerung. Menschen im Niedrigeinkommensbereich, die über geringe Bildung, Sprach- und soziale Kompetenz verfügen, sind bei einer frontalen persönlichen Gegenüberstellung mit ihrer Lebenssituation hohem Stress ausgesetzt.[14] Zusammengenommen spricht dies für den offensiven Einsatz von Telefonbefragungen im Niedrigeinkommensbereich.
- Die Zahl der Beobachtungen im Niedrigeinkommensbereich sollte so hoch ausfallen, dass für wichtige Untergruppen (Langzeitarbeitslose, Bezieher von Hilfe zum Lebensunterhalt, Alleinerziehende usw.) eine eigenständige quantitative Analyse möglich ist. Ein Mindestquerschnitt von 500 Probanden pro Untergruppe erscheint hier angebracht. Nur so ist gewährleistet, dass eine Differenzierung nach Basismerkmalen wie Geschlecht, Alter, Region u.ä. noch statistisch aussagekräftige Fallzahlen liefert.

[12] Die Nationalität der anderen Haushaltsmitglieder wird im NIEP nicht erfragt. Das Statistische Bundesamt berichtet für die Bundesrepublik im Jahr 1998 einen Ausländeranteil von 8,9 %. Das SOEP erreicht in dieser Hinsicht eine bessere Ausschöpfung, bei überproportionaler Ziehung von Ausländern und fünf fremdsprachigen Fragebögen.

[13] Die Telefondichte bei Haushalten unter 1.500 DM Monatseinkommen wird von Infratest Burke Sozialforschung mit 84 % im Westen und mit 77 % im Osten Deutschlands angegeben. Bei Monatseinkommen von 1.500 bis 2.500 DM steigt sie schon auf 94 % bzw. 91 % an. Siehe Kortmann et al. (2002).

[14] Vergleiche Alisch/Dangschat (1998).

2.4 Repräsentativität im Querschnitt und im Längsschnitt

Armutsrisiko und Armutsdauer spielen für die sozialpolitische Beurteilung von Armut eine herausragende Rolle. Zu ihrer Ermittlung ist ein Längsschnittdesign für die Datenerhebung unerlässlich. Gleichwohl sollte dadurch die Aussagekraft im Hinblick auf die Querschnittsdimension der Armut nicht beeinträchtigt werden. Eine Schwäche des bisherigen NIEP besteht darin, dass die Querschnittsrepräsentativität mit fortschreitender Erhebungsdauer systematisch schwindet, da nur Abgänge aus der Armut beobachtet und Zugänge in die Armut ignoriert werden. Um die damit einher gehenden Verzerrungen im Erhebungsverlauf zu vermeiden, sind sowohl Zu- als auch Abgänge zu berücksichtigen.

In welcher Form die Ermittlung von Bestands- und Stromgrößen die Repräsentativität im Quer- und Längsschnitt beeinflusst, soll im Folgenden anhand einer schematischen Darstellung verdeutlicht werden (vgl. Abbildung). Darin wird vereinfachend von zwei Verlaufstypen ausgegangen. Der Typ Mover befindet sich nur relativ kurze Zeit in Armut, beispielsweise zwei Zeiteinheiten. Der Typ Stayer repräsentiert Personen mit einem Langzeitaufenthalt in Armut, im Beispiel beträgt dieser acht Zeiteinheiten. Beide Personengruppen seien anhand beobachtbarer Merkmale unterscheidbar. Mover besitzen die Merkmalskombination *x*, Stayer hingegen die Merkmalskombination *y*. Beide weisen ein konstantes Armutsrisiko auf, d.h. pro Zeitperiode tritt jeweils die gleiche Zahl von Movern und Stayern neu in die Armut ein. Bei einer reinen Querschnittserhebung beobachtet man pro Periode 10 Personen in Armut. Für einen Beobachter ist die Armutsdauer nicht bekannt. Es lässt sich lediglich feststellen, dass die Armutspopulation aus zwei Personen mit der Merkmalseigenschaft *x* und acht Personen mit der Merkmalseigenschaft *y* besteht. Aus dieser Zusammensetzung lässt sich jedoch keineswegs ableiten, dass das Armutsrisiko von Stayern viermal so hoch ist wie das von Movern. Die Relation von Movern und Stayern beschreibt lediglich deren relative Zustandswahrscheinlichkeit. Diese ist das Ergebnis des Zusammenspiels von Zugangsrisiko, Abgangschancen und dem Verhältnis von Movern und Stayern in der Gesamtpopulation.

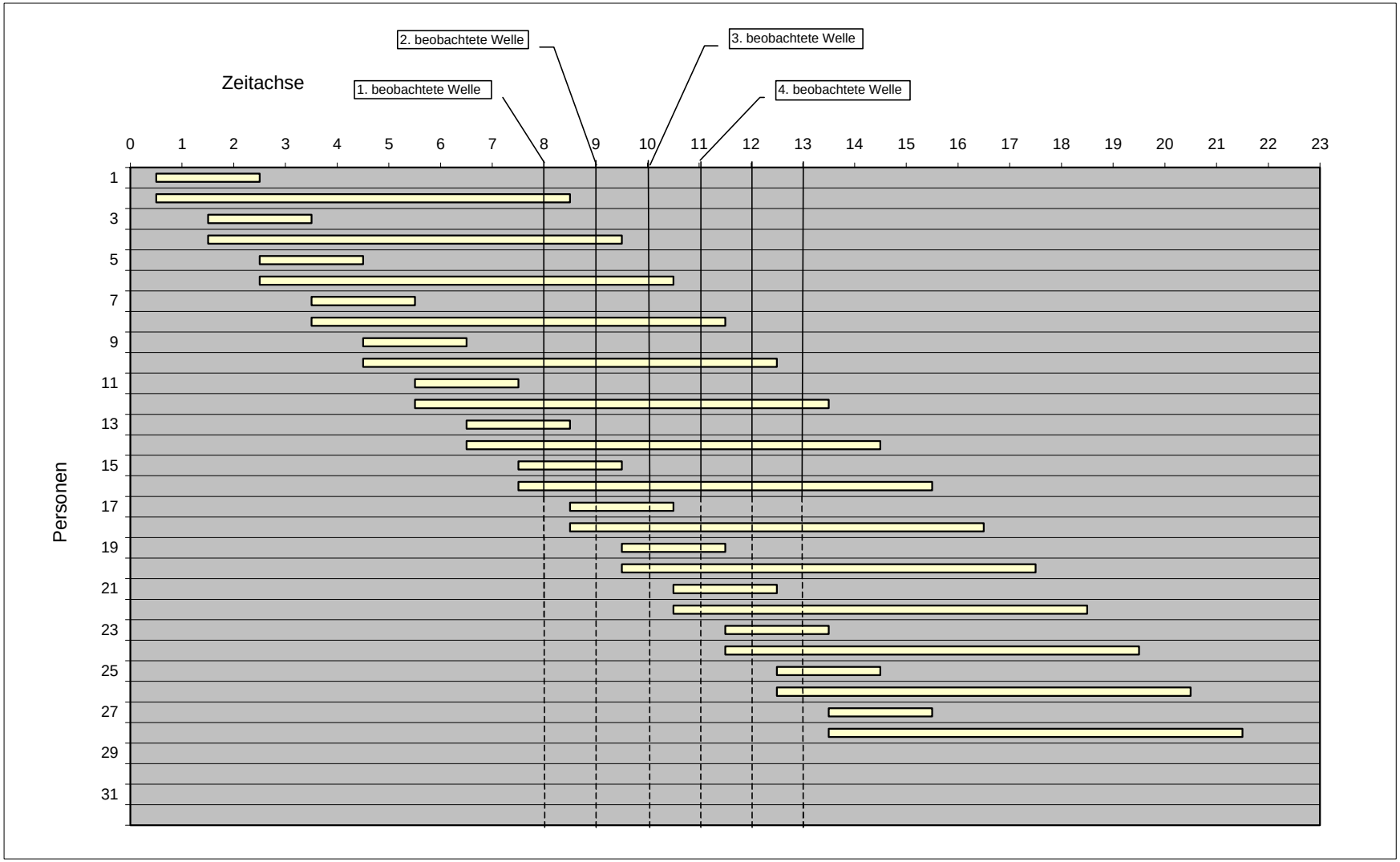
Dies lässt sich auch formal zeigen. Es bezeichne $P(a|x)$ die bedingte Wahrscheinlichkeit für den Zustand *a* (Armut) eines Individuums mit der Merkmalskombination *x*. Analog bezeichne $P(b|x)$ die entsprechende Wahrscheinlichkeit für den Zustand *b* (Nicht-Armut). Da nur diese beiden Zustände möglich sind, gilt $P(a|x) + P(b|x) = 1$. Die Zustandswahrscheinlichkeiten hängen von den bedingten Übergangswahrscheinlichkeiten ab. Im Gleichgewicht gilt:

$$P(a|x) = \frac{{}^{x}q_{ba}}{{}^{x}q_{ab} + {}^{x}q_{ba}} \quad \text{und} \quad P(b|x) = \frac{{}^{x}q_{ab}}{{}^{x}q_{ab} + {}^{x}q_{ba}}$$

wobei ${}^{x}q_{ba}$ die Übergangswahrscheinlichkeit aus dem Zustand *b* in den Zustand *a* innerhalb eines definierten Zeitraums angibt. Diese Größe ist gleichbedeutend mit dem Zugangsrisiko in Armut für Personen mit der Merkmalskombination *x*. ${}^{x}q_{ab}$ bezeichnet entsprechend deren Übergangswahrscheinlichkeit vom Zustand *a* in den Zustand *b*. Sie ist gleichbedeutend mit der Ausstiegswahrscheinlichkeit aus Armut. Für Individuen mit der Merkmalskombination *y* gilt analog:

$$P(a|y) = \frac{{}^{y}q_{ba}}{{}^{y}q_{ab} + {}^{y}q_{ba}} \quad \text{und} \quad P(b|y) = \frac{{}^{y}q_{ab}}{{}^{y}q_{ab} + {}^{y}q_{ba}}$$

Abbildung: Dauerverzerrung des Bestandes bei gleicher Armutswahrscheinlichkeit der Mover und Stayer



Existieren nur die Merkmalskombinationen *x* und *y*, lassen sich die Zustandswahrscheinlichkeiten für *a* und *b* bestimmen, wenn das Verhältnis von *x* und *y* in der Grundgesamtheit bekannt ist:

$$P(a) = P(a|x)\,P(x) + P(a|y)\,P(y)$$

Bildet man analog zum genannten Beispiel eine Substichprobe von Personen im Zustand a und betrachtet das Verhältnis von Personen mit Merkmalskombination *x* zu Personen mit Merkmalskombination *y*, berechnet man faktisch die Größe:

$$\frac{P(a|x)\,P(x)}{P(a|y)\,P(y)} = \frac{q^{x}_{ba}\,(q^{y}_{ab} + q^{y}_{ba})\,P(x)}{q^{y}_{ba}\,(q^{x}_{ab} + q^{x}_{ba})\,P(y)}$$

Der Quotient ist folglich nur in Ausnahmefällen gleichbedeutend mit dem Verhältnis der Zugangsrisiken in Armut, nämlich wenn gilt $(q^{y}_{ab} + q^{y}_{ba})\,P(x) = (q^{x}_{ab} + q^{x}_{ba})\,P(y)$. Unterschiede zwischen Zähler und Nenner können dagegen selbst dann auftreten, wenn die beiden Merkmalsgruppen *x* und *y* völlig identische Zugangs- bzw. Abgangsrisiken aufweisen. Sie können somit völlig bedeutungslos sein, weil sie in diesem Fall lediglich das Verhältnis der beiden Merkmalsgruppen in der Grundgesamtheit reflektieren.

Um Zugangsrisiken und Ausstiegswahrscheinlichkeiten ermitteln zu können, ist ein Längsschnittdesign erforderlich. Allerdings stellt nicht jedes Längsschnittdesign sicher, dass die Repräsentativität im Querschnitt gewahrt bleibt. Dies lässt sich für das Sampling-Design des NIEP ebenfalls anhand der Abbildung verdeutlichen. Es besteht in der Weiterverfolgung der Armutspopulation aus der ersten Beobachtungswelle. In der Abbildung betrifft dies den Bereich der Beobachtungen 1 bis 16 rechts von Zeitpunkt 7. Da in den Folgewellen keine Neueintritte in die Armut erfasst werden, weicht der beobachtete Querschnitt der Armutsbevölkerung zunehmend vom tatsächlichen Querschnitt ab. Damit sind auch alle Schwerpunktbefragungen, die zu speziellen Themen in späteren als der ersten Welle durchgeführt wurden, selbst mit korrigierten Hochrechnungsfaktoren nicht mehr repräsentativ für die Armutspopulation.

Die Längsschnittinformationen sind leider ebenso wenig repräsentativ. Die Erfassung der Zugangsdynamik in Armut ist im NIEP von vorneherein nicht vorgesehen. Aber selbst der Prozess der Armutsüberwindung ist aufgrund fehlender neuer Armutsspells nur teilweise abgebildet. Die Grafik enthält zwei Personen, die den Niedrigeinkommensbereich zwischen dem Zeitpunkt 10 und 11 verlassen, die Personen 6 und 17. Im NIEP-Design wird jedoch nur eine davon beobachtet. Hinzu kommt, dass sämtliche Spells linkszensiert sind. Somit ist der Eintrittszeitpunkt in die Armut nicht bekannt und daher ebenso wenig die Armutsdauer.[15] Die Eignung des NIEP zur Bestimmung der Ausstiegsdynamik ist daher äußerst eingeschränkt. Im Hinblick auf die Längsschnittperspektive erlaubt das Design lediglich Aussagen über die Einkommensveränderungen von Haushalten und Personen.[16]

Die Beurteilung hängt allerdings auch von dem jeweils verwendeten Armutsbegriff ab. Betrachtet man Armut nicht als relative Armut (d.h. Einkommen im unteren Einkommensquintil), sondern

[15] Es ist mit Sicherheit aussichtslos, nach dem Beginn der Armut zu fragen, da diese Einschätzung subjektiv erfolgt und nicht nach einheitlichen Kriterien gemessen würde. Die retrospektive Ermittlung der genauen Einkommen über mehrere Zeitperioden zurück ist ebenfalls mit so hohen Unsicherheiten verbunden, dass auch dieser Weg auszuschließen ist. Selbst wenn dieses Problem zu lösen wäre, bliebe natürlich die weitere Aufenthaltsdauer im Armutsbereich unbekannt.

[16] Dies ist nicht gleichbedeutend mit einer Kohortenbetrachtung.

im politisch-normativen Sinne als Sozialhilfebedürftigkeit, dann erlaubt das Sampling-Design des NIEP zumindest die Beobachtung von Armutszugängen aus dem Einkommensbereich bis zu 50 % oberhalb der Sozialhilfeschwelle. Diese Möglichkeit darf jedoch nicht darüber hinweg täuschen, dass damit eine selektiv eingeschränkte Wahrnehmung von Armutszugängen erfolgt, die durchaus zu Fehleinschätzungen zur Armutsdynamik führen kann.

Neben den genannten systematischen Auswahlverzerrungen treten in Längsschnitterhebungen auch Auswahlverzerrungen durch Panelmortalität auf. Diese können, müssen jedoch nicht zu systematischen Stichprobenverzerrungen führen. Dem Teilnahmeausfall kann bis zu einem gewissen Grad entgegengewirkt werden, etwa durch eine hohe Zahl an Kontaktversuchen und entsprechender Schulung der Interviewer. Diesem Problem wurde im NIEP bei einer für Befragungen schwierigen Zielgruppe recht erfolgreich Rechnung getragen. Zur Überwindung der konzeptionell bedingten Auswahlverzerrungen ist jedoch ein erheblich aufwändigeres Sampling-Design erforderlich.

2.5 Drei Vorschläge

Gegenüber der Ausgangskonzeption des NIEP ist ein grundsätzliches Problem zu lösen. Dieses besteht in einer adäquaten Erfassung des Zugangs in Armut. Damit wird nicht nur dem Problem der Linkszensierung begegnet, sondern es können auch Erkenntnisse zur Dynamik von Einkommensabstiegen gewonnen werden. Die Repräsentativität des Querschnitts der Niedrigeinkommenspopulation bleibt über die Zeit gewahrt.

Neukonzeption des NIEP

Eine mögliche Herangehensweise zur Bewältigung des Problems liegt in der Aufteilung des weiterhin als NIEP bezeichneten, neu zu konzipierenden Datensatzes in zwei Teilstichproben. Die Konzeption geht von einer vollständigen Neuziehung der Befragungshaushalte aus. Eine Teilstichprobe A würde wie bisher die Haushalte mit niedrigen Einkommen enthalten. Sie würde ergänzt werden durch eine Stichprobe B, die aus den 80 % Kontaktinterviews der Neuziehung bestünde, die nicht zu Vollinterviews geführt haben. Die Haushalte der Stichprobe B hätten einen wesentlich reduzierten Fragenkatalog zu beantworten. Parallel zur Stichprobe A sollten diese Informationen gepflegt und in den Folgewellen aktualisiert werden. Im Falle eines Wechsels zwischen den Einkommensbereichen wechseln die Haushalte in die jeweils andere Stichprobe. Der Befragungsaufwand gegenüber dem bisherigen NIEP ist natürlich erheblich größer, dürfte sich jedoch nicht verfünffachen, da die 80 % Kontaktinterviews nur etwa 5-6 Minuten gedauert haben, die Vollinterviews aber im Durchschnitt mehr als eine halbe Stunde.

In diesem Zusammenhang gewinnt die Frage, wie eine repräsentative Datenbasis dauerhaft erhalten werden kann, an Bedeutung. Aufgrund der Panelmortalität wird nach einiger Zeit eine Ergänzung des Datensatzes nötig werden. Auswertungen von Infratest Burke Sozialforschung zu den Ausfällen im derzeit vorliegenden NIEP nach verschiedenen sozio-demographischen Merkmalen haben keine Verzerrungen nach Region und Arbeitslosigkeit ergeben und auch die Verbleibswahrscheinlichkeit nach Haushaltsgröße, -typ und HLU-Bezug differiert nur wenig.[17] Einzig die Teilnahmequoten der Haushalte mit Bezugspersonen über 70 Jahre und unter 30 Jahre liegen

[17] Quelle dieser Aussage ist das auf der Sitzung des NIEP-Beratergremiums verteilte Material zum Verlauf des Gesamtprojektes. Eine Veröffentlichung dieses Materials ist von Infratest Burke Sozialforschung mit dem geplanten Methoden- oder Endbericht zu erwarten.

deutlich unter denen anderer Altersgruppen, wobei nicht Verweigerung im Vordergrund steht, sondern Mobilität, Krankheit oder Tod. Sind die Verzerrungen durch Panelmortalität gering, reicht eine proportionale Aufstockung der Stichprobe aus.

Zur Verbesserung der Repräsentativität wäre in jedem Fall eine proportionale Einbeziehung der Ausländerhaushalte anzustreben. Dies erfordert spezielle Erweiterungen der Erhebungsmethode durch die Möglichkeit einer mehrsprachigen Interviewführung.

Die vorgeschlagene Konzeption eines Niedrigeinkommen-Panels bedeutet gegenüber dem Status quo nicht nur eine verbesserte Datenlage, sondern auch einen erhöhten Aufwand. Einsparpotenzial ergibt sich aus dem Ausschluss älterer Personen aus der Befragung und der Verdopplung des Befragungsabstandes auf ein Jahr.

Die Einbeziehung von älteren Personen über 65 Jahre in das NIEP erscheint entbehrlich. Die Einkommenssituation ändert sich in dieser Bevölkerungsgruppe nach den vorliegenden Erfahrungen nur noch wenig. Die Altersgruppe wird im bisherigen Erhebungsprogramm ohnedies eher stiefmütterlich behandelt (genau zwei Fragen) und leidet an der höchsten Ausfallwahrscheinlichkeit. Zudem existiert mit der ASID ein Datensatz, der über den Umfang von Altersarmut hinlänglich Auskunft gibt. Das Hauptargument für die Einbeziehung der Älteren liegt in der Möglichkeit des Einkommensabstiegs begründet, der sich vor allem mit dem Eintritt in das Rentenalter vollzieht. Gerade dieser Aspekt kann mit der vorgeschlagenen Neuorientierung des NIEP jedoch weitaus besser erfasst werden als bisher. Insofern ist in einem reformierten NIEP die Einführung einer Altersgrenze für die jüngste Person im Haushalt oberhalb des gesetzlichen Rentenalters bei z.B. 67 Jahren zu empfehlen.

Wegen der hohen vermuteten Einkommensdynamik war der Abstand zwischen zwei Befragungen im bisherigen NIEP auf ein halbes Jahr angelegt. Hier liegt ein Abwägungsproblem vor. Zweifellos werden kurzzeitige Armutsspells, die zwischen zwei Interviews liegen, umso schlechter erfasst, je größer der Befragungsabstand ist. Die Verbesserung der Datenqualität durch das vorgeschlagene Erhebungsdesign dürfte jedoch weitaus höher wiegen als der Qualitätsverlust durch eine Unterrepräsentation von kurzen Armutsspells. Sollte eine Beibehaltung des bisherigen Befragungsrhythmus aus Kostengründen nicht möglich sein, erscheint eine Erweiterung des Befragungsabstands auf ein Jahr vertretbar.

Bei der Arbeit mit dem bisherigen NIEP hat sich als unangenehm herausgestellt, dass sich der Befragungszeitraum über mehrere Monate erstrecken kann. Dies erklärt sich mit dem erforderlichen Einsatz von besonders geschulten Interviewern, der auch große Befragungsinstitute schnell an den Rand ihrer Kapazität bringen kann. Finden jedoch im Befragungszeitraum wichtige Gesetzesänderungen oder Anpassungen in den Sozialleistungen statt, ist die Vergleichbarkeit der Daten bereits innerhalb einer Welle beeinträchtigt. So trat die grundlegende Reform der geringfügigen Beschäftigung (630-DM-Jobs) zum 1. April 1999 in Kraft. Etwa die Hälfte der Befragten in Welle 1 wurde vor, die andere nach der Gesetzesnovelle befragt. Da solche gesetzlichen Änderungen meist zum Jahresanfang in Kraft treten oder wie die Anpassung der Sozialhilfesätze zum Juli jeweils eines Jahres, wären Feldphasen wünschenswert, die diese wichtigen Termine nicht wesentlich schneiden. Dies spricht für eine Befragung in der zweiten Jahreshälfte.

Erweiterung bestehender Erhebungen

Ein naheliegender Alternativvorschlag besteht in der Nutzung der bereits existierenden großen Längsschnitt-Bevölkerungsbefragung, dem Mehrbereichs-Panel SOEP. Das SOEP selbst weist aufgrund seiner Konstruktion Vorteile in der Erfassung der Zu- und Abgangsdynamik und der Ausländer auf. Auch die Beobachtung von Haushaltsbildungsprozessen ist mit dem SOEP möglich und somit die Erfassung von Haushalten, die vom ersten Tag ihrer Existenz als arm zu betrachten sind. Dennoch besitzt das SOEP auch Nachteile im Hinblick auf die Belange der Armutsberichterstattung. So fehlen Details zur Einkommens- und Vermögenserhebung. Der Lebenslagenansatz ist bislang nicht kontinuierlich Gegenstand des Erhebungsprogramms. Zu klären ist darüber hinaus, inwieweit das SOEP eine repräsentative Abbildung des Niedrigeinkommensbereichs darstellt und hinreichend große Fallzahlen für statistisch belastbare Analysen bietet.

Überlegungen zum Ausbau des SOEP als Informationsquelle über den Niedrigeinkommensbereich sind offensichtlich auch in der SOEP-Gruppe des DIW selbst weit gediehen.[18] Hierbei könnten Ressourcen gebündelt werden. Sichergestellt werden müsste bei dieser Variante vor allem die Repräsentativität des unteren Einkommensquintils. Mit der bereits zur Welle Q im Jahr 2000 erfolgten Aufstockung des SOEP auf über 13.000 Haushalte erreicht die Fallzahl des unteren Einkommensquintils inzwischen eine potenzielle Größenordnung, wie sie das NIEP anfangs hatte. Das bedeutet jedoch noch nicht, dass es sich dabei um eine der NIEP-Stichprobe vergleichbare Armutspopulation handelt. Gegebenenfalls ist deshalb eine Aufstockung des SOEP in Betracht zu ziehen.

Für eine Aufstockung sind zwei Strategien denkbar: Eine gezielte Stichprobenausweitung im Niedrigeinkommensbereich oder eine proportionale Aufstockung der Gesamtstichprobe. Der erstgenannte Weg wäre vergleichsweise kostengünstig, ist allerdings mit einer Reihe schwerwiegender methodischer Nachteile verbunden. Die einseitige Aufstockung durch Niedrigeinkommensbezieher würde dem Sampling-Design des bisherigen NIEP entsprechen, d.h. es handelte sich um eine Substichprobe, für die der Eintrittszeitpunkt in die Armut nicht bekannt ist. Überdies führt das Oversampling von Niedrigeinkommensbeziehern zu einer Asymmetrie von Zu- und Abgängen. Da Armut für viele Betroffene kein dauerhafter Zustand ist, verlässt nach dem Oversampling ein überproportionaler Anteil von Befragten den Armutsbereich, während die Zugänge in den Armutsbereich weitgehend auf dem Niveau des Status quo verharren. Die hohe Fallzahl im Niedrigeinkommensbereich würde damit sinken und der anfängliche Informationsvorteil sukzessive verloren gehen. Zudem resultiert eine Querschnittsverzerrung, wenn auch in abgeschwächter Form im Vergleich zum bisherigen NIEP. Dieses Problem dürfte durch Gewichtungsverfahren nur schwer zu bewältigen sein. Die Erarbeitung einer abschließenden Beurteilung dieses Aspekts würde den Rahmen der vorliegenden Expertise jedoch bei weitem sprengen.

Methodisch sauber ist demgegenüber nur eine proportionale Aufstockung des SOEP. Der Nachteil dieser Strategie besteht in einem höheren relativen Kostenaufwand. Zu den gleichen Kosten

[18] Siehe dazu die Machbarkeitsstudie von Isengard (2002). Neben einer überproportionalen Ziehung von Niedrigeinkommenshaushalten ist auch an eine entsprechende Aufstockung am oberen Einkommensrand gedacht. Diese wurde sogar schon in die Befragung von 2002 aufgenommen.

wie unter der erstgenannten Strategie ließe sich das untere Einkommensquintil nur um ein Fünftel erhöhen. Anders ausgedrückt: Um die gleiche absolute Fallzahl im unteren Einkommensquintil wie beim Oversampling zu erzielen, wären fünfmal höhere Kosten aufzuwenden.

Separate Erhebung von Quer- und Längsschnittdaten

Aus der Darstellung der beiden vorgenannten Vorschläge wird deutlich, dass eine adäquate Erfassung von Armutsdynamik relativ aufwändig und kostenintensiv ist. Dies spricht vor allem gegen einen Ausbau des NIEP. Ob das SOEP eine vertretbare Alternative darstellt, hängt davon ab, wie gut das SOEP die Armutspopulation repräsentiert. Sollte sich dies als Problem erweisen, besteht ein Kompromiss in der Schaffung bzw. Nutzung zweier getrennter Datenquellen für Quer- und Längsschnittinformationen. Dies entspricht einer Mischung der bereits erläuterten Vorschläge. Dabei ließe sich die jeweilige Stärke beider Datenquellen nutzen. Die Querschnittsdaten können durch eine Niedrigeinkommensbefragung „NIEB“ nach dem Vorbild des NIEP geliefert werden. Diese könnte jeweils einmal pro Armutsbericht durchgeführt werden mit dem Ziel, weitgehend unverzerrte Erkenntnisse zum Umfang der Armut, zum Anteil der Sozialtransferbezieher und zu weiteren Lebenslagenaspekten zu erhalten. Der Verzicht auf den Längsschnittaspekt könnte durch eine repräsentative Einbeziehung der Ausländer zumindest teilweise aufgewogen werden. Dies ist durch ein mehrsprachiges Erhebungskonzept realisierbar. Das SOEP würde in dieser Konstellation dazu benötigt, die Prozesse der Armutsentstehung und –überwindung nachzuzeichnen und die Verbleibsdauer im Niedrigeinkommensbereich zu ermitteln. Die Einbeziehung weiterer Lebenslagenaspekte der Armutsforschung sowie eine detailliertere Einkommenserfassung wären allerdings dauerhaft in das Befragungsprogramm des SOEP aufzunehmen.

3 Vergleich sozio-demographischer Merkmale der NIEP-Population mit der Niedrigeinkommenspopulation des SOEP

3.1 Vorgehen

Der folgende Teil der Untersuchung widmet sich dem Vergleich der NIEP-Population mit der Population, die im Rahmen des SOEP befragt wird und zum unteren Einkommensbereich gehört. Dabei wird von der Grundannahme ausgegangen, dass das Screening-Verfahren des NIEP die Bevölkerung im Armutsbereich bis auf Ausländer und Menschen in extremer Armut repräsentativ abbildet.

Um eine entsprechende Vergleichbarkeit der Daten des NIEP mit dem SOEP zu erreichen, wird die Stichprobe des SOEP dem Screening-Verfahren des NIEP unterzogen. Alle Haushalte haben somit einen Vorstand von mindestens 18 Jahren. Eine Einschränkung auf deutschsprachige Personen wie im NIEP wird jedoch vorerst nicht vorgenommen. In der nächsten Stufe werden alle Haushalte ausgeschlossen, die über Einkommen verfügen, welche einen nach der Haushaltsgröße gestaffelten Höchstbetrag übersteigen. Für alle verbleibenden Haushalte wird die Sozialhilfeschwelle unter Berücksichtigung der auch im NIEP angewendeten Durchschnittsmieten errechnet. In der Untersuchung verbleiben alle Haushalte, deren berichtetes Einkommen das 1,5 (bzw. 1,4)-fache der Sozialhilfeschwelle nicht überschreitet oder die Wohngeld oder laufende Hilfe zum Lebensunterhalt (Sozialhilfe im engeren Sinne) beziehen oder deren Haupteinkommensbezieher Arbeitslosenunterstützung erhält.[19] Analog zum NIEP resultieren dabei für Ostdeutschland niedrigere Einkommensgrenzen zur Aufnahme der Haushalte in die Stichprobe der Armutspopulation als in den alten Bundesländern, da Sozialhilfeschwellen und Durchschnittsmieten unter denjenigen der alten Bundesländer liegen.

Das geschilderte Verfahren wird auf die Befragungswelle des SOEP von 1998 angewendet, um Vergleiche mit den Informationen der Welle 1 des NIEP durchführen zu können. Um auch Informationen zu den Fallzahlen der einzelnen Merkmale im zuletzt stark erweiterten SOEP zu erhalten, wird das Screening und der anschließende Vergleich ebenfalls auf die Mikrodaten der Welle 2000 des SOEP angewandt.[20] Damit können Aussagen zum bereits heute bestehenden Analysepotenzial des SOEP getroffen werden, da die Fallzahl durch die inzwischen erfolgte Stichprobenerweiterung deutlich erhöht wurde.

Die Signifikanz der statistischen Abweichungen zwischen der NIEP-Population und der Niedrigeinkommenspopulation des SOEP wird mit Hilfe eines einfachen Chi-Quadrat-Homogenitätstests geprüft. Dieser Test gibt allgemein darüber Auskunft, ob zwei unabhängige Stichproben die gleiche Grundgesamtheit widerspiegeln. Der Verteilungstest wird auf der Basis der relativen Anteile der Merkmalsausprägungen ausgeführt.

Da trotz des gleichen Screening-Verfahrens die sehr unterschiedliche Ausländererfassung zu Verschiebungen in der Auswertung und Interpretation führen kann, wird zusätzlich ein Vergleich mit dem SOEP ohne die überproportional erfassten Ausländer und Zuwanderer geprüft. Eine

[19] Für eine ausführliche Beschreibung des Screening-Verfahrens, welches für das NIEP verwendet wird, siehe Kortmann et al. (2002).

[20] Einkommensrelevante Daten aus der Welle 2000 wurden aus Gründen der Vergleichbarkeit in Preisen von 1998 berechnet.

weitere Beeinträchtigung der Vergleichbarkeit resultiert aus dem überproportionalen Stichprobenanteil von Ostdeutschen im SOEP. Aus diesem Grund wird zusätzlich eine entsprechende regionale Differenzierung ausgewiesen. Darüber hinaus wird untersucht, inwiefern die Gewichtungsunterschiede durch die verwendeten Hochrechnungsfaktoren ausgeglichen werden können, indem die genannten Differenzierungen einmal mit und einmal ohne Hochrechnung betrachtet werden.

3.2 Resultate

Das NIEP umfasst in der ersten Welle 1.922 Haushalte mit 5.115 Personen, die das unterste Einkommensquintil in Deutschland abbilden sollen. Diese entsprechen in der Hochrechnung etwa 11,7 Mio. Personen in 5,5 Mio. Haushalten. Diese Zahlen liegen deutlich unter dem vom NIEP angestrebten Quintil (vergleiche Tabelle 2).[21] Um so erstaunlicher ist deshalb das Ergebnis der Anwendung des Screening-Verfahrens auf das SOEP. Trotz der dem SOEP nachgesagten Verzerrung hin zum mittleren Einkommenssegment resultiert für die Welle O des Jahres 1998 eine Stichprobe von genau 2.000 Haushalten mit 5.431 Personen. Sie repräsentieren immerhin mehr als ein Viertel der Bevölkerung und der Haushalte in Deutschland. Für die im Jahr 2000 fast verdoppelte Stichprobe des SOEP resultiert nur ein unterproportionaler Zuwachs auf 3.160 Haushalte mit 8.134 Personen. Die Hochrechnung ergibt einen geringeren Anteil der armen Bevölkerung an der gesamten Einwohnerschaft Deutschlands als im SOEP 1998, jedoch ist die Zahl immer noch weit größer als im NIEP. Die aus dem SOEP gebildeten Stichproben enthalten in allen Fällen mehr als ein Fünftel des Datensatzes, welche auch deutlich mehr als ein Fünftel der Personen und Haushalte in Deutschland abbilden.

Tabelle 2: Umfang und Abdeckung der Gesamtbevölkerung mit der Armutspopulationen der untersuchten Datensätze

	NIEP 1998		SOEP 1998		SOEP 2000	
	Haushalte	**Personen**	**Haushalte**	**Personen**	**Haushalte**	**Personen**
Fallzahl (ungewichtet)	1.922	5.115	2.000	5.431	3.160	8.134
Hochrechnung (in Mio.)	5,5	11,7	9,6	21,6	8,9	19,6
Anteil an der Gesamtbevölkerung	13,4 %	14,3 %	25,4 %	26,3 %	22,7 %	23,8 %

Quelle: Berechnungen des IZA unter Verwendung der ersten Welle des NIEP und der Wellen O und Q des SOEP

Ein wichtiges Kriterium für die Aussagefähigkeit der Erhebungen ist die Fallzahl einiger Untergruppen im Zielbereich. Daraus ist die Eignung der Mikrodatensätze für quantitative Analysen wichtiger Fragestellungen ableitbar. Zur Zielstellung eines speziellen Datensatzes im Niedrigeinkommensbereichs gehören mit Sicherheit hinreichend große Fallzahlen für Gruppen wie Sozialtransferempfänger, (Langzeit-)Arbeitslose, Alleinerziehende, Kinderreiche, Rentenempfänger, Behinderte oder Kranke und Ausländer. Mit zunehmender Zahl von Befragten sinkt die Unsicherheit, mit der die Aussagen quantitativer Analysen verbunden sind. Insofern gibt es keine „ideale“ Größe für einen Datensatz. Der im Kriterienkatalog genannte Mindestumfang von 500 Probanden pro genannter Gruppe im Querschnitt dürfte jedoch sicherstellen, dass eine Differenzierung nach

[21] Ausführliche Informationen zu Strukturen und Repräsentativität des NIEP finden sich in Infratest Burke Sozialforschung (2000)

Basismerkmalen noch statistisch belastbare Aussagen zulässt. Für stärker spezialisierte Fragestellungen wäre dagegen eine erhebliche Ausweitung des Stichprobenumfangs erforderlich. Angesichts des Aufwands, der bereits mit der hier unterstellten Variante einhergeht, dürfte eine solche Ausweitung nur schwer zu rechtfertigen sein.

Wie Tabelle 3 zeigt, ist mit der Erweiterung des SOEP im Jahr 2000 die Fallzahl in den meisten Untergruppen im Niedrigeinkommensbereich mindestens ebenso hoch wie im NIEP, zum Teil sogar deutlich größer. Einzig die Zahl der Haushalte mit Sozialhilfe (294 zu 303) und Zahl der Alleinerziehenden (427 zu 436) liegt geringfügig unterhalb der des NIEP. Insgesamt erfüllt das SOEP das Fallzahlkriterium besser als das NIEP, ohne jedoch in allen Belangen als ausreichend gelten zu können.

Generell ist allerdings zu berücksichtigen, dass die Fallzahlstabilität durch ein Paneldesign nicht gewährleistet ist. Durch Teilnahmeabbruch kann sich in relativ kurzer Zeit ein beträchtlicher Fallzahlverlust ergeben. So verbleiben beispielsweise von den 303 Haushalten, die in Welle 1 des NIEP Sozialhilfe bezogen, ungeachtet ihres Sozialhilfestatus in Welle 5 noch 195 Haushalte im Datensatz. Für Längsschnittanalysen können sich somit trotz allem nennenswerte Fallzahlprobleme ergeben.

Tabelle 3: Fallzahlen einiger Untergruppen im Querschnitt

	NIEP 1998			SOEP 1998			SOEP 2000		
	Ost	**West**	**D**	**Ost**	**West**	**D**	**Ost**	**West**	**D**
Haushalte mit HLU-Bezug	49	254	303	34	142	176	74	220	294
Haushalte mit Wohngeldbezug	228	300	528	145	248	393	212	337	549
Arbeitslose	424	401	825	328	386	714	454	503	957
Personen mit Arbeitslosengeldbezug	154	124	278	159	142	301	176	185	361
Personen mit Arbeitslosenhilfebezug	188	144	332	121	128	249	186	186	372
Alleinerziehende	119	317	436	83	176	259	140	287	427
Rentenbezieher/Pensionäre	99	263	362	170	505	675	284	850	1.134
Ausländer	7	72	79	3	375	378	9	467	476

Quelle: Berechnungen des IZA unter Verwendung der ersten Welle des NIEP und der Wellen O und Q des SOEP

Differenzierte Auszählungsergebnisse nach einzelnen Merkmalen finden sich im Tabellenanhang. Die Darstellung enthält jeweils die Verteilung absolut und in relativen Anteilen getrennt für Ost-, West- und Gesamtdeutschland. Untersuchungsgegenstand sind zum einen die personenbezogenen Merkmalsverteilungen von Geschlecht, Altersklasse, Bildungsabschlüssen, Familienstand und Erwerbs- bzw. Nichterwerbsstatus. Zum anderen werden die Haushaltsmerkmale Größe und Typ, das Äquivalenzeinkommen nach alter und neuer OECD-Skala und der Bezug bestimmter Sozialtransfers aufgeführt.

Es zeigt sich, dass die Datensätze augenfällige Unterschiede in ihrer Struktur aufweisen. Deutlich wird das anhand der **ausländischen Haushalte**. Die Untererfassung ausländischer Haushalte ist einer der Hauptkritikpunkte am NIEP. Der offizielle Ausländeranteil an der Bevölkerung in Deutschland lag 1998 bei etwa 8,9 %. Trotz eines erhöhten Armutsrisikos der ausländischen Bevölkerung liegt der Anteil der ausländischen Haushaltsvorstände im NIEP sowohl gewichtet

als auch ungewichtet bei nur gut 4 % (vergleiche Tabelle 4). Im SOEP tritt dagegen mit fast 19 % in Welle O ein deutlich höherer Armutsanteil auf. Hierfür dürfte die überproportionale Ziehung unter fünf ausländischen Nationalitäten verantwortlich sein. Durch Gewichtung reduziert sich dieser Wert auf einen Ausländeranteil von 11,7 % an der Armutspopulation. Damit ist dieser durchaus plausible Wert fast dreimal so hoch wie im NIEP. Dies belegt die Unterrepräsentation von Ausländerhaushalten im NIEP und spricht erwartungsgemäß für die Nutzung des SOEP. Aufgrund des geringen Ausländeranteils in Ostdeutschland betrifft dieses Problem jedoch ausschließlich die alten Bundesländer.

Tabelle 4: Ausländeranteil der Haushaltsvorstände an der Armutspopulation

	NIEP 1998		SOEP 1998		SOEP 2000	
	N	**Prozent**	**N**	**Prozent**	**N**	**Prozent**
Fallzahl (ungewichtet)						
Ostdeutschland						
Deutsch	586	98.8	554	99.5	868	99.0
Andere Nationalität	7	1.2	3	0.5	9	1.0
Westdeutschland						
Deutsch	1.257	94.6	1.066	74.0	1.798	79.4
Andere Nationalität	72	5.4	375	26.0	467	20.6
Deutschland						
Deutsch	1.843	95.9	1.620	81.1	2.666	84.9
Andere Nationalität	79	4.1	378	18.9	476	15.1
Hochrechnung (in Tsd. Personen)						
Ostdeutschland						
Deutsch	1.331	97.6	2.050	98.0	2.051	98.6
Andere Nationalität	33	2.4	42	2.0	30	1.4
Westdeutschland						
Deutsch	3.910	95.0	6.382	85.6	5.741	85.5
Andere Nationalität	208	5.0	1.070	14.4	976	14.5
Deutschland						
Deutsch	5.242	95.6	8.432	88.3	7.793	88.6
Andere Nationalität	240	4.4	1.112	11.7	1.006	11.4

Quelle: Berechnungen des IZA unter Verwendung der ersten Welle des NIEP und der Wellen O und Q des SOEP

Die Anteile der **Geschlechter** stimmen in beiden Stichproben im wesentlichen überein, in der Hochrechnung weist das NIEP nur in Ostdeutschland einen schwach signifikant höheren Frauenanteil in der Armutsbevölkerung auf als das SOEP.

Die **Alter**sverteilung folgt in beiden Datenquellen unterschiedlichen Mustern. Der Grund liegt im viel höheren Kinderanteil des NIEP und korrespondierend dazu in einer geringeren Rentnerzahl. Der Anteil der Kinder unter 18 Jahren erreicht im NIEP ungewichtet fast 40 %, was hochgerechnet immerhin noch knapp einem Drittel der Armutsbevölkerung entspricht. Komplementär dazu ist der Anteil der Erwachsenenbefragung vergleichsweise gering und beläuft sich absolut auf eine Zahl von gut 3.000 Personen. Offenbar spiegelt das NIEP das Armutsrisiko Kind in weitaus höherem Maß wider als das SOEP, wo der Anteil der Kinder unter der Armutspopulation bei 30 bzw. 26 % liegt. Würden im SOEP die Ausländerhaushalte ausgeschlossen, wären die Anteile noch geringer. Dagegen ist im SOEP das Altersrisiko wesentlich umfangreicher dokumentiert als im NIEP. Der gewichtete Anteil der über 65-jährigen Personen im NIEP beträgt

8,7 %, im gesamten SOEP dagegen 14,4 %. Ohne die Ausländer und Zuwanderer, deren Altersstruktur sich deutlich von der der deutschen Bevölkerung unterscheidet, ist der Altenanteil mit 16,7 % sogar fast doppelt so hoch wie im NIEP.

Der Vergleich der **Bildungsabschlüsse** leidet teilweise an unterschiedlichen Abgrenzungen der einzelnen Kategorien. Legt man die Klassifizierung des NIEP zugrunde, so lassen sich je nach Abgrenzung bis zu 20 % der Schulabschlüsse aus dem SOEP nicht zuordnen. Demnach wäre zu erwarten, dass die Anteilswerte für die zuordenbaren Kategorien im SOEP generell niedriger sind als im NIEP, wenn keine weiteren Abweichungsgründe auftreten. Der Vergleich zeigt jedoch, dass dies nur für mittlere und höhere Schulabschlüsse gilt, während Haupt- bzw. Volksschulabschlüsse im SOEP einen signifikant höheren Anteil besitzen als im NIEP. Dies deutet darauf hin, dass die Abweichungen substantieller Natur sind. Für die Berufsausbildung ist ein entsprechender Vergleich nur auf einer sehr groben Basis durchführbar. Lässt man die Ausländerpopulation im SOEP unberücksichtigt, ist der Anteil der Personen mit abgeschlossener Berufsausbildung in beiden Datensätzen gleich. Dagegen ist der Anteil von Personen ohne abgeschlossene Berufsausbildung im SOEP in allen Abgrenzungen höher als im NIEP. Erst mit der vierten Welle des NIEP wurden Informationen zur Berufsausbildung genauer erfasst. Da zu diesem Zeitpunkt jedoch keine Querschnittsrepräsentativität mehr gegeben ist, eignet sich diese Welle nicht zu einem Vergleich.

Die Unterschiede in der Verteilung des **Familienstandes** beider Datenquellen sind meist schwach signifikant und variieren je nach Berechnungsmethode. Für die alten Bundesländer scheint das NIEP überwiegend das Armutsrisiko Scheidung/Verwitwung stärker zu erfassen. In den neuen Länder ist dafür vor allem der Anteil der Ledigen höher als im SOEP. Beides geht jeweils auf Kosten des Anteils der Verheirateten.

Die verschiedenen **Erwerbsstati** sind in zwei Aggregationsstufen zusammengefasst. Auf der oberen Aggregationsebene werden Erwerbstätige, arbeitslos Gemeldete und Nicht-Erwerbstätige unterschieden. Diese Kategorien werden zusätzlich jeweils in einer differenzierteren Abstufung verglichen. Dabei zeigen sich über alle Berechnungsvarianten deutliche und stabile Differenzen zwischen dem NIEP und dem SOEP. Während es auf der aggregierten Ebene kaum Unterschiede im Anteil der Nicht-Erwerbstätigen gibt, enthält das NIEP einen weitaus höheren Anteil an Arbeitslosen als das SOEP im Niedrigeinkommensbereich. Dies geht auf Kosten eines deutlich geringeren Anteils an Erwerbstätigen. Rund ein Viertel aller erwachsenen Personen im erfassten Armutsbereich sind laut NIEP beim Arbeitsamt als arbeitssuchend gemeldet, im Vergleichsdatensatz beträgt der Anteil weniger als ein Fünftel. Im NIEP repräsentiert dieses Viertel jedoch nur zwei der rund vier Millionen Arbeitslosen in armen Haushalten, während das SOEP drei Millionen Arbeitslose dem Niedrigeinkommensbereich zurechnet. Innerhalb der Arbeitslosen tritt der stärkste Unterschied in den Anteilen bei den Arbeitslosenhilfebeziehern auf. Unter den Nicht-Erwerbstätigen lassen sich ebenfalls weitreichende Unterschiede feststellen. Korrespondierend zur relativ geringen Erfassung der Älteren ist die Gruppe der Rentner im NIEP weitaus weniger stark vertreten als im SOEP. Bei der Berechnung ohne Ausländer und Zuwanderer steigt dieser Unterschied noch einmal an. Das NIEP lässt dafür besonders in den alten Bundesländern auf einen höheren Anteil der Hausfrauen/-männer an der Armutsbevölkerung schließen als das SOEP. In Ostdeutschland teilt sich der Effekt auf mehrere Kategorien auf, vor allem auf die Zahl

der armen Schüler/Studenten und Sonstige (Warten auf Ausbildung, länger krank, Vorruhestand usw.).

Zu den untersuchten **Haushalts**merkmalen zählen die **Größe** und der **Typ** der einkommensschwachen Haushalte. Signifikante Unterschiede treten vor allem bei den westdeutschen Haushalten auf. Das NIEP enthält wesentlich mehr Alleinlebende (und damit auch Ein-Personen-Haushalte) als das SOEP. Das SOEP erfasst dagegen deutlich mehr Paare, vor allem ohne Kinder. Die Differenzen sind jedoch nur bei den Zwei-Personen-Haushalten signifikant und auch hier nur bei den gewichteten Anteilen. Differenzen bei typischen Haushalten mit hohem Armutsrisiko wie Alleinerziehenden oder Groß-Haushalten sind nicht festzustellen.

Die Überprüfung der **Einkommensverteilung** innerhalb des niedrigen Einkommensbereichs erfolgt in Klassen mit einer Breite von je 200 DM Äquivalenzeinkommen. Es lassen sich durchgehend einige Unterschiede in der Verteilung wahrnehmen, die aber vermutlich auf die bessere Einkommenserfassung des NIEP zurück zu führen sind. Die Anteile in den unteren Einkommenskategorien sind im NIEP etwas geringer und in den oberen Einkommensklassen etwas größer. Das bedeutet, dass das Durchschnittseinkommen der Armutsbevölkerung im NIEP höher ist als das derjenigen im SOEP. Dies gilt jeweils für Ost und West und sowohl bei Anwendung der alten als auch der neuen OECD-Skala zur Berechnung der Äquivalenzeinkommen.

Erhebliche Differenzen zwischen beiden Datenquellen bestehen noch einmal bei der Erfassung des **Sozialtransferbezug**s. Hierbei kommt es zu ähnlichen Effekten wie bei den Merkmalen Arbeitslosigkeit und Bezug von Leistungen des Arbeitsamtes. Die Population des NIEP enthält wesentlich mehr Haushalte mit Sozialhilfe- und Wohngeldbezug als die Niedrigeinkommenspopulation, die sich aus dem SOEP gewinnen lässt. Da es sich hier um einen Kernbereich der Armutspopulation handelt, sind Abweichungen vom Bevölkerungsdurchschnitt an dieser Stelle besonders gravierend. Vor allem die Haushalte mit Bezug von laufender Hilfe zum Lebensunterhalt sollten von den Stichproben repräsentativ und vollständig abgebildet werden. Die Anteile der Haushalte mit Sozialhilfebezug bei der ungewichteten Berechnung (Fallzahlen) liegen jedoch mit 15,8 % (NIEP) zu 8,8 % (SOEP) weit auseinander. In der Hochrechnung weist das NIEP 1,1 Mio. Haushalte aus (20,0 % aller Haushalte im Niedrigeinkommensbereich), das SOEP dagegen nur 0,9 Mio. (9,8 % alle Haushalte im Zielbereich). Die NIEP-Erfassung spiegelt somit die lt. Sozialhilfestatistik bei 1,3 Mio. Bedarfsgemeinschaften liegende Zahl an Haushalten mit Sozialhilfebezug deutlich besser wider als das SOEP. Dies gilt umso mehr als die Ausländerhaushalte im NIEP unterrepräsentiert sind und unterstreicht die Notwendigkeit einer umfassenderen Einbeziehung dieser Gruppe in das NIEP. Der aus dem SOEP generierte Datensatz deckt mit den Niedrigeinkommenshaushalten gemäß Hochrechnung zwar 25 % aller Haushalte in Deutschland ab, jedoch nur zwei Drittel der Sozialhilfebezieher. Von einer repräsentativen Abbildung der Armutspopulation ist das SOEP damit in doppelter Hinsicht weit entfernt.

3.3 Fazit

Während das NIEP insgesamt 13 % aller Haushalte repräsentiert, beansprucht das SOEP auf der Basis des gleichen Screenings eine Repräsentation von 25 % aller Haushalte. Dies wirft die Frage auf, welche der beiden Repräsentationen die richtige ist. Gerade die schlechte Abbildung der Sozialtransferbezieher, insbesondere die offensichtlich unzureichende Abbildung der Sozialhilfebezieher legt jedoch nahe, dass es sich beim SOEP-Ergebnis um einen Artefakt handelt. Gestützt

wird diese Vermutung durch die Ergebnisse zur Einkommenserfassung. Da gerade die Erfassung geringfügiger Einkommenskomponenten im SOEP schlechter ist als im NIEP, sind auch die erfassten Gesamteinkommen im SOEP tendenziell niedriger als in Wirklichkeit. Dies würde erklären, warum der Anteil der Haushalte im Niedrigeinkommensbereich im SOEP größer ist als im NIEP. Obwohl die Armutspopulation im SOEP somit größer erscheint, ist ihr durchschnittliches Einkommen niedriger als das der NIEP-Haushalte.

Die Schwierigkeiten einer vereinfachten Erfassung von Einkommensquellen lassen sich auch anhand des im NIEP verwendeten telefonischen Einkommens-Screening belegen. Aus Zeitgründen wird beim Screening zunächst ein vereinfachtes Einkommenskonzept erhoben, das dem des SOEP vergleichbar ist. Die so ermittelten Einkommen entscheiden über die Befragungsteilnahme. Es hat sich jedoch gezeigt, dass die so ermittelten Einkommensangaben tendenziell niedriger sind als die tatsächlichen Einkommen. Das Umfrageinstitut musste deshalb im Nachhinein eine Reihe von Haushalten aus dem NIEP entfernen, da sich bei ihnen nach detaillierter Abfrage aller Einkommenspositionen ein Gesamteinkommen herausstellte, das über der jeweiligen Niedrigeinkommensgrenze lag. Die Befragungspersonen sind offenbar nicht immer über alle verfügbaren Einkünfte informiert oder sie sind ihnen nicht präsent, so dass Komponenten vergessen werden.

Die geschilderten Probleme dürften auch im SOEP 2000 auftreten, da hier der hochgerechnete Anteil der Armutshaushalte nach dem NIEP-Screening mit etwa 23 % der Größenordnung des SOEP 1998 entspricht. In der Tendenz wird zwar richtig eine sinkende Zahl von Haushalten mit HLU-Bezug angezeigt, ihre absolute Zahl wird mit 0,8 Mio. aber nach wie vor unterschätzt. Gleiches gilt somit auch für den gewichteten Anteil von 9,2 % an allen Armutshaushalten. Der genannte Tatbestand verweist darauf, dass eine bessere Erfassung aller Einkommensarten im SOEP die Stichprobenverzerrung nicht vollständig lösen dürfte. Eine Ursache könnte u.U. in einer selektiven Verweigerung von Sozialhilfeempfängern liegen, die aus der frontalen Face-to-Face-Befragung im SOEP entsteht.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass sich das SOEP in seiner jetzigen Form nur schwer als Hauptinformationsquelle für die Armutsberichterstattung eignet. Die strukturellen Abweichungen zum NIEP im Querschnitt sind so gravierend, dass sie nicht ignoriert werden können. Eine Lösung durch gezielte Stichprobenauffüllung oder ein erweitertes Gewichtungsverfahren erscheint nur schwer vorstellbar. Insofern kann der Vorschlag, die Funktion des NIEP durch ein erweitertes SOEP zu ersetzen, nach den vorliegenden Ergebnissen nicht empfohlen werden. Mit diesem Befund entfällt zugleich die Grundlage für eine generelle Fallzahlaufstockung.

Die Aussagefähigkeit des SOEP im Hinblick auf die Längsschnittbeobachtung ist von dieser Schlussfolgerung nicht berührt. Da zur Längsschnittbeobachtung keine Referenz existiert, sind Aussagen in diese Richtung beim jetzigen Informationsstand nicht möglich. Es gibt jedoch keinen Grund zu der Annahme, dass Verzerrungen im Querschnitt die Aussagefähigkeit im Hinblick auf Veränderungsprozesse unbrauchbar machen. Als Quelle für Längsschnittanalysen ist das SOEP daher nicht in Frage zu stellen. In diesem Zusammenhang wäre es allerdings wünschenswert, die Einkommenserhebung im SOEP deutlich zu differenzieren.

4 Schlussfolgerungen und Empfehlung

Die ideale Informationsquelle für die Armutsberichterstattung besteht in einem großen allgemeinen Haushaltspanel, das detaillierte Angaben zu Einkommenskomponenten enthält und die Lebenslagen von Haushalten umfassend abbildet. Daneben muss sie sowohl im Querschnitt als auch im Längsschnitt repräsentativ für die Gesamtbevölkerung sein. Paradoxerweise gehört zur Armutsberichterstattung zwingend auch die Erfassung der Nicht-Armen. Ansonsten wäre es nicht möglich, die Armutsdynamik adäquat zu erfassen. Das bisherige NIEP wird den genannten Anforderungen nur teilweise gerecht. Die Neuschaffung einer entsprechenden Datenquelle wäre allerdings mit erheblichen Kosten verbunden. Vor diesem Hintergrund besteht das Ziel der vorliegenden Expertise darin, Alternativen und Kompromisslösungen auf ihre Tauglichkeit hin zu untersuchen.

Anhand eines Kriterienkatalogs werden insgesamt drei konzeptionelle Vorschläge entwickelt und im Hinblick auf ihre Leistungsfähigkeit erörtert. Der erste Vorschlag besteht in einem konsequenten Ausbau des NIEP zu einem vollwertigen Panel. Dabei soll der Befragungsschwerpunkt nach wie vor bei Armutshaushalten liegen, zugleich werden aber auch Haushalte aus den übrigen Einkommensbereichen einer Basisbefragung unterzogen. Das Design stellt die Abbildung der Armutsdynamik sicher und gewährleistet dauerhafte Repräsentativität im Querschnitt. Kritisch ist im Wesentlichen nur der Kostenaspekt. Durch eine Verringerung der Befragungshäufigkeit und den altersgebundenen Verzicht auf Wiederholungsbefragungen in Rentnerhaushalten könnte sich der Kostenaufwand beim heutigen Fallzahlumfang im Niedrigeinkommensbereich zwar weitgehend im bestehenden Rahmen halten lassen. Hier dürfen allerdings mehrere Aspekte nicht übersehen werden. Zum ersten können bereits geringfügige Ausweitungen des Befragungsumfangs für Personen außerhalb des Armutsbereichs zu erheblichem Kostenmehraufwand führen. Zum zweiten ist der Fallzahlumfang im Niedrigeinkommensbereich unter statistischen Gesichtspunkten eher als gering einzustufen. Um als Basis für differenzierte Armutsanalysen dienen zu können, müsste der Fallzahlumfang deutlich gegenüber dem bisherigen NIEP erhöht werden. Zum dritten ist schließlich eine adäquate Repräsentation der Ausländerpopulation anzustreben. Dies erfordert einen überproportional hohen technischen Aufwand durch mehrsprachige Interviewführung.

Als kostengünstige Alternative bietet sich die Nutzung und der mögliche Ausbau des bereits bestehenden SOEP als maßgebliche Quelle der Armutsberichterstattung an. Dieser Ansatz erscheint zunächst vielversprechend, da das SOEP den Anforderungen an Querschnittsrepräsentativität und Längsschnittbeobachtung potenziell weitgehend entspricht. Auch die Größenordnungen der Fallzahlen liegen teilweise deutlich über denen des NIEP. Ein grundsätzlich behebbares Defizit des SOEP besteht in der vergleichsweise geringen Fragetiefe zu Einkommenskomponenten. Ein empirisch fundierter Querschnittsvergleich von NIEP und SOEP führt jedoch zu dem Schluss, dass sich das SOEP in seiner jetzigen Form nur schlecht als Hauptinformationsquelle für die Armutsberichterstattung eignet. Das NIEP bildet den Querschnitt der Armutsbevölkerung insgesamt besser ab als das SOEP und die strukturellen Abweichungen zum NIEP sind so gravierend, dass sie nicht ignoriert werden können. Eine Lösung durch gezielte Stichprobenauffüllung oder ein erweitertes Gewichtungsverfahren erscheint nur schwer vorstellbar. Insofern kann der Vorschlag, die Funktion des NIEP durch ein erweitertes SOEP zu ersetzen,

nach den vorliegenden Ergebnissen nicht empfohlen werden. Die Aussagefähigkeit des SOEP für Längsschnittanalysen ist davon unberührt.

Der Kompromissvorschlag besteht in einer Aufteilung der Befragungsschwerpunkte. Dem Bedürfnis einer differenzierten Untersuchung des Armutsbereichs kann durch eine entsprechend gestaltete und in mehrjährigen Abständen zu wiederholende Querschnittserhebung weitgehend Rechnung getragen werden. Die Erhebung wäre nach dem Vorbild des NIEP als Niedrigeinkommensbefragung (NIEB) zu konzipieren. Für Fragen der Armutsdynamik kann dagegen auf das SOEP als bestehende Datenquelle zurück gegriffen werden. Dabei wäre für das SOEP die Einbeziehung weiterer Lebenslagenaspekte sowie eine detailliertere Einkommenserfassung anzustreben. Der Vorschlag ist relativ kostengünstig, da das NIEB jeweils nur einmal pro Armutsbericht durchgeführt werden müsste. Der Verzicht auf den Längsschnittaspekt sollte durch eine repräsentative Einbeziehung der Ausländer zumindest teilweise aufgewogen werden. Dies ist durch ein mehrsprachiges Erhebungskonzept realisierbar. Darüber hinaus ist eine generelle Erhöhung der Fallzahl anzustreben. Für den Kompromissvorschlag spricht auch, dass die Alternative einer verbesserten Gewinnung von Längsschnittinformationen durch ein ausgebautes NIEP gegenüber dem bestehenden SOEP mit vergleichsweise hohen Kosten erkauft werden müsste. Zudem ist nicht auszuschließen, dass sich das erweiterte NIEP im Zeitablauf ebenso zu einem mittelschichtlastigen Befragungsinstrument entwickelt wie das SOEP.

Eine zusammenfassende Darstellung der Stärken und Schwächen der einzelnen Vorschläge findet sich in Tabelle 5.

Tabelle 5: Qualität der vorgeschlagenen Konzepte zur Armutserfassung[a]

	neukonzipiertes NIEP	**SOEP**	**„NIEB“ +SOEP**
Fallzahl im Niedrigeinkommensbereich	+	0	+
Zugangsdynamik	+	+	+
Austrittsdynamik	++	+	+
Ursachen des Zugangs in Armut	++	+	+
Ursachen der Armutsüberwindung	++	+	+
Querschnittserfassung	+	-	++
Einkommensinformationen	++	+	++
Zielgruppenspezifisches Erhebungsprogramm	++	0	+
Lebenslagenansatz	++	+	++
Ausländererfassung	+	+	+
Sozialtransferbezieher	+	-	+
Repräsentativität im Niedrigeinkommensbereich	+	-	+
Verknüpfung von Längs- und Querschnitt	++	++	-
Kosteneffizienz	--	+	0

a) Die folgenden Zeichen symbolisieren die Güte der Kriterienerfüllung: ++ = sehr gut; + = gut; 0 = neutral oder ungewiss; - = schlecht; -- = ungenügend.

Zusammenfassend ist festzustellen, dass unter methodischen Gesichtspunkten eindeutig die Lösung eines neukonzipierten NIEP zu präferieren ist. Dagegen spricht lediglich die damit verbundene Kostenausweitung. Unter Kostengesichtspunkten wäre zweifellos das SOEP die zu präferierende Lösung. Das SOEP ist jedoch als Hauptquelle der Armutsberichterstattung nicht zu empfehlen, da es gravierende Probleme bei der Erfassung der Armutspopulation aufweist. Vor diesem Hintergrund stellt die Kombination von „NIEB“ für die Querschnittsbetrachtung und SOEP für die Längsschnittanalyse eine vernünftige Kompromisslösung dar.

Literaturverzeichnis

Alisch, M.; Dangschat, J. S. (1998): Armut und soziale Integration. Strategien sozialer Stadtentwicklung und lokaler Nachhaltigkeit, Leske + Budrich, Opladen.

Andreß, H.-J. (1999): Leben in Armut. Analysen der Verhaltensweisen armer Haushalte mit Umfragedaten, Westdeutscher Verlag, Opladen/Wiesbaden.

Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung (Hrsg.) (2001): Lebenslagen in Deutschland. Der erste Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung, Bonn.

Deutscher Bundestag (1999): Bundestagsdrucksache 14/999.

Dietz, B. (1997): Soziologie der Armut. Eine Einführung, Campus-Verlag, Frankfurt a.M.

Haisken-DeNew, J. P.; Frick, J.R. (eds.) (2001): Desktop Companion to the German Socio-Economic Panel Study (GSOEP), Version 5.0, November 2001, Updated to Wave 17 (Q), DIW Berlin.

Hauser, R.; Neumann, U. (1992): Armut in der Bundesrepublik Deutschland. Die sozialwissenschaftliche Thematisierung nach dem Zweiten Weltkrieg, In: Leibfried, S.; Voges, W. (Hrsg.): Armut im modernen Wohlfahrtsstaat, Sonderheft 32, Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, S. 237-271.

Infratest Burke Sozialforschung (2000): Die Bevölkerung im unteren Einkommensbereich Demographische Strukturen, Einstiegsgründe und Ausstiegsdynamik, Ergebnisse des Niedrigeinkommens-Panels (NIEP), München.

Isengard, B. (2002): Machbarkeitsstudie zur Erhebung einkommensschwacher und einkommensstarker Haushalte im Sozio-Oekonomischen Panel (SOEP), DIW-Materialien Nr. 17, Berlin.

Kortmann, K.; Sopp, P.; Thum, M. (2002): Das Niedrigeinkommens-Panel (NIEP), Methodenbericht, Wellen 1 bis 5,

Kortmann, K.; Stubig, H.-J. (1999): Analyse niedriger Einkommen, Bundesarbeitsblatt 6/1999, S. 10-12.

Schneider, H.; Lang, C.; Rosenfeld, M.T.W.; Kempe, W.; Kolb, J. (2002): Anreizwirkungen der Sozialhilfe auf das Arbeitsangebot im Niedriglohnbereich, Schriften des Institutes für Wirtschaftsforschung Halle, Bd. 12, Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden.

Schnell, R. (1997): Nonresponse in Bevölkerungsumfragen. Ausmaß, Entwicklung und Ursachen, Leske + Budrich, Opladen.

Tabellenanhang

Tabelle A.1: gesamte Niedrigeinkommenspopulation, in Fallzahlen

	NIEP 1998		SOEP 1998		SOEP 2000	
	N	**Prozent**	**N**	**Prozent**	**N**	**Prozent**
Geschlecht						
Ostdeutschland						
Männlich	722	46,6	701	48,0	1.055	47,9
Weiblich	829	53,4	760	52,0	1.147	52,1
Westdeutschland*						
Männlich	1.619	45,4	1.909	48,3	2.758	46,5
Weiblich	1.945	54,6	2.047	51,7	3.174	53,5
Deutschland						
Männlich	2.341	45,8	2.610	48,2	3.813	46,9
Weiblich	2.774	54,2	2.807	51,8	4.321	53,1
Alter						
Ostdeutschland						
unter 7 Jahren	166	10,7	110	7,6	153	7,0
7 bis 14 Jahre	271	17,5	218	15,0	299	13,6
15 bis 17 Jahre	108	7,0	88	6,0	147	6,7
18 bis 24 Jahre	133	8,6	165	11,3	262	12,0
25 bis 34 Jahre	239	15,4	209	14,3	270	12,3
35 bis 44 Jahre	285	18,4	253	17,4	393	17,9
45 bis 54 Jahre	163	10,5	145	10,0	244	11,1
55 bis 64 Jahre	154	9,9	184	12,6	244	11,1
ab 65 Jahre	32	2,1	84	5,8	180	8,2
Westdeutschland**						
unter 7 Jahren	575	16,1	469	11,9	617	10,4
7 bis 14 Jahre	729	20,5	552	14,0	863	14,6
15 bis 17 Jahre	165	4,6	206	5,2	292	4,9
18 bis 24 Jahre	202	5,7	407	10,3	541	9,2
25 bis 34 Jahre	593	16,6	655	16,6	873	14,8
35 bis 44 Jahre	613	17,2	542	13,8	863	14,6
45 bis 54 Jahre	266	7,5	327	8,3	529	9,0
55 bis 64 Jahre	259	7,3	409	10,4	609	10,3
ab 65 Jahre	162	4,5	375	9,5	721	12,2
Deutschland**						
unter 7 Jahren	741	14,5	579	10,7	770	9,5
7 bis 14 Jahre	1,000	19,6	770	14,3	1,162	14,4
15 bis 17 Jahre	273	5,3	294	5,4	439	5,4
18 bis 24 Jahre	335	6,5	572	10,6	803	9,9
25 bis 34 Jahre	832	16,3	864	16,0	1,143	14,1
35 bis 44 Jahre	898	17,6	795	14,7	1,256	15,5
45 bis 54 Jahre	429	8,4	472	8,8	773	9,6
55 bis 64 Jahre	413	8,1	593	11,0	853	10,5
55 bis 64 Jahre	413	8,1	593	11,0	853	10,5
ab 65 Jahre	194	3,8	459	8,5	901	11,1

***** Verteilung der Merkmalsausprägungen zwischen dem NIEP 1998 und SOEP 1998 unterscheiden sich signifikant auf dem 5 %-Niveau.

****** Verteilung der Merkmalsausprägungen zwischen dem NIEP 1998 und SOEP 1998 unterscheiden sich signifikant auf dem 1 %-Niveau.

Fortsetzung Tabelle A.1: gesamte Niedrigeinkommenspopulation, in Fallzahlen

	NIEP 1998		SOEP 1998		SOEP 2000	
	N	**Prozent**	**N**	**Prozent**	**N**	**Prozent**
Schulabschluss						
Ostdeutschland**						
kein Schulabschluss	15	1,5	10	1,0	9	0,6
Haupt- oder Volksschule	312	31,1	376	37,4	612	39,8
Mittlere Reife (DDR: POS)	543	54,1	476	47,4	721	46,8
Abitur, Fachhochschulreife	104	10,4	83	8,3	144	9,4
Anderer Schulabschluss	27	2,7	14	1,4	42	2,7
Keine Angabe	2	0,2	46	4,6	11	0,7
Westdeutschland**						
kein Schulabschluss	76	3,7	268	10,3	147	3,8
Haupt- oder Volksschule	1.084	52,3	1.155	44,4	1.962	50,1
Mittlere Reife	521	25,2	359	13,8	594	15,2
Abitur, Fachhochschulreife	349	16,9	242	9,3	444	11,3
Anderer Schulabschluss	36	1,8	450	17,3	656	16,8
Keine Angabe	5	0,2	128	4,9	110	2,8
Deutschland**						
kein Schulabschluss	91	3,0	278	7,7	156	2,9
Haupt- oder Volksschule	1.396	45,4	1.531	42,4	2.574	47,2
Mittlere Reife (DDR: POS)	1.064	34,6	835	23.2	1,315	24.1
Abitur, Fachhochschulreife	453	14,7	325	9,0	588	10,8
Anderer Schulabschluss	63	2,1	464	12,9	698	12,8
Keine Angabe	7	0,2	174	4,8	121	2,2
Berufsabschluss						
Ostdeutschland**						
abgeschlossene Ausbildung	837	75,6	803	77,7	1.230	77,7
in Berufsausbildung	157	14,2	68	6,6	116	7,3
keine Berufsausbildung	111	10,0	132	12,8	235	14,8
Keine Angabe	2	0,2	30	2,9	2	0,1
Westdeutschland**						
abgeschlossene Ausbildung	1.347	59,9	1.282	48,1	2.202	54,6
in Berufsausbildung	320	14,2	177	6,6	282	7,0
keine Berufsausbildung	574	25,6	1.118	41,9	1.539	38,2
Keine Angabe	6	0,3	91	3,4	10	0,2
Deutschland**						
abgeschlossene Ausbildung	2.184	65,1	2.085	56,3	3.432	61,1
in Berufsausbildung	477	14,2	245	6,6	398	7,1
keine Berufsausbildung	685	20,4	1.250	33,8	1.774	31,6
Keine Angabe	8	0,2	121	3,3	12	0,2
Familienstand (ab 18 J.)						
Ostdeutschland						
verheiratet, zus.-lebend	530	52,7	540	53,4	788	51,1
verheiratet, getrennt lebend	33	3,3	34	3,4	53	3,4
geschieden	149	14,8	120	11,9	198	12,8
verwitwet	20	2,0	37	3,7	53	3,4
ledig	274	27,2	280	27,7	451	29,2

Fortsetzung Tabelle A.1: gesamte Niedrigeinkommenspopulation, in Fallzahlen

	NIEP 1998		SOEP 1998		SOEP 2000	
	N	**Prozent**	**N**	**Prozent**	**N**	**Prozent**
Westdeutschland**						
verheiratet, zus.-lebend	1.122	53,6	1.596	61,2	2.384	60,4
verheiratet, getrennt lebend	94	4,5	78	3,0	102	2,6
geschieden	311	14,8	193	7,4	296	7,5
verwitwet	98	4,7	156	6,0	277	7,0
ledig	470	22,4	584	22,4	890	22,5
Deutschland**						
verheiratet, zus.-lebend	1.652	53,3	2.136	59,0	3.170	57,8
verheiratet, getrennt lebend	127	4,1	112	3,1	155	2,8
geschieden	460	14,8	313	8,7	494	9,0
verwitwet	118	3,8	193	5,3	330	6,0
ledig	744	24,0	864	23,9	1.341	24,4
(Nicht-)Erwerbsstatus (ab 16 J.)						
Ostdeutschland**						
Arbeiter	190	17,7	204	19,8	284	17,9
Angestellter	107	10,0	111	10,7	188	11,9
Selbstständige	17	1,6	33	3,2	72	4,6
Sonstige/ Keine Angabe	5	0,5	9	0,9	19	1,2
Erwerbstätige gesamt	*319*	*29,8*	*357*	*34,6*	*563*	*35,6*
Schüler, Studenten	87	8,1	51	4,9	99	6,3
FuU/Praktikum	14	1,3	30	2,9	55	3,5
Wehr-/Zivildienstleistender	9	0,8	9	0,9	15	0,9
Mutterschafts-/ Erz,-urlaub	44	4,1	41	4,0	65	4,1
Hausfrau/Hausmann	34	3,2	19	1,8	34	2,1
Rentner/Pensionär	99	9,3	170	16,5	284	17,9
Sonstiges	40	3,8	28	2,7	14	0,9
Nichterwerbstätige gesamt	*327*	*30,6*	*348*	*33,7*	*566*	*35,7*
Arbeitslosengeld	154	14,4	159	15,4	176	11,1
Arbeitslosenhilfe	188	17,6	121	11,7	186	11,8
Keine Leistungen	82	7,6	48	4,6	92	5,8
beim AA Gemeldete gesamt	*424*	*39,6*	*328*	*31,7*	*454*	*28,7*
Westdeutschland**						
Arbeiter	321	14,5	535	20,0	860	21,3
Angestellter	269	12,2	269	10,1	425	10,5
Selbstständige	44	2,0	87	3,3	105	2,6
Sonstige/ Keine Angabe	26	1,2	35	1,3	51	1,3
Erwerbstätige gesamt	*660*	*29,9*	*926*	*34,7*	*1.441*	*35,7*
Schüler, Studenten	211	9,6	177	6,6	317	7,9
FuU/Praktikum	37	1,7	51	1,9	46	1,1
Wehr-/Zivildienstleistender	4	0,2	9	0,3	12	0,3
Mutterschafts-/ Erz,-urlaub	68	3,1	82	3,1	151	3,7
Hausfrau/Hausmann	469	21,2	413	15,5	598	14,8
Rentner/Pensionär	263	11,9	505	18,9	850	21,1
Sonstiges	95	4,2	119	4,5	115	2,9
Nichterwerbstätige gesamt	*1.147*	*51,9*	*1.356*	*50,8*	*2.089*	*51,8*
Arbeitslosengeld	124	5,6	142	5,3	185	4,6
Arbeitslosenhilfe	144	6,5	128	4,8	186	4,6
Keine Leistungen	133	6,0	116	4,4	132	3,3
beim AA Gemeldete gesamt	*401*	*18,2*	*386*	*14,5*	*503*	*12,5*

Fortsetzung Tabelle A.1: gesamte Niedrigeinkommenspopulation, in Fallzahlen

	NIEP 1998		SOEP 1998		SOEP 2000	
	N	**Prozent**	**N**	**Prozent**	**N**	**Prozent**
Deutschland**						
Arbeiter	511	15,6	739	20,0	1144	20,4
Angestellter	376	11,5	380	10,3	613	10,9
Selbstständige	61	1,9	120	3,2	177	3,2
Sonstige/ Keine Angabe	31	0,9	44	1,2	70	1,2
Erwerbstätige gesamt	*979*	*29,9*	*1.283*	*34,7*	*2.004*	*35,7*
Schüler, Studenten	298	9,1	228	6,2	416	7,4
FuU/Praktikum	51	1,5	81	2,2	92	1,6
Wehr-/Zivildienstleistender	13	0,4	18	0,5	27	0,5
Mutterschafts-/ Erz.-urlaub	112	3,4	123	3,3	216	3,8
Hausfrau/Hausmann	503	15,3	432	11,7	632	11,3
Rentner/Pensionär	362	11,1	675	18,2	1.134	20,2
Sonstiges	135	4,1	147	4,0	138	2,5
Nichterwerbstätige gesamt	*1.474*	*45,0*	*1.704*	*46,1*	*2.655*	*47,3*
Arbeitslosengeld	278	8,5	301	8,1	361	6,4
Arbeitslosenhilfe	332	10,1	249	6,7	372	6,6
Keine Leistungen	215	6,6	164	4,4	224	4,0
beim AA Gemeldete gesamt	*825*	*25,2*	*714*	*19,2*	*957*	*17,0*
Haushaltsgröße						
Ostdeutschland						
1 Person	139	23,4	125	22,4	213	24,2
2 Personen	168	28,3	159	28,5	286	32,5
3 Personen	141	23,8	127	22,8	193	21,9
4 Personen	96	16,2	104	18,7	122	13,9
5 Personen	33	5,6	31	5,6	51	5,8
6 Personen	12	2,0	8	1,4	11	1,3
7 Personen	1	0,2	3	0,5	3	0,3
8 Personen	2	0,3	0	0	1	0,1
9 und mehr Personen	1	0,2	0	0	0	0
Westdeutschland						
1 Person	374	28,1	348	24,1	627	27,5
2 Personen	310	23,3	393	27,2	678	29,7
3 Personen	258	19,4	259	17,9	353	15,5
4 Personen	233	17,5	264	18,3	355	15,6
5 Personen	95	7,1	117	8,1	178	7,8
6 Personen	38	2,9	37	2,6	62	2,7
7 Personen	9	0,7	16	1,1	17	0,7
8 Personen	10	0,8	4	0,3	6	0,3
9 und mehr Personen	2	0,2	5	0,4	4	0,2
Deutschland						
1 Person	513	26,7	473	23,6	840	26,6
2 Personen	478	24,9	552	27,6	964	30,5
3 Personen	399	20,8	386	19,3	546	17,3
4 Personen	329	17,1	368	18,4	477	15,1
5 Personen	128	6,7	148	7,4	229	7,2
6 Personen	50	2,6	45	2,2	73	2,3
7 Personen	10	0,5	19	1,0	20	0,6
8 Personen	12	0,6	4	0,2	7	0,2
9 und mehr Personen	3	0,2	5	0,3	4	0,1

Fortsetzung Tabelle A.1: gesamte Niedrigeinkommenspopulation, in Fallzahlen

	NIEP 1998		SOEP 1998		SOEP 2000	
	N	**Prozent**	**N**	**Prozent**	**N**	**Prozent**
Haushaltstyp						
Ostdeutschland						
Alleinlebende	139	23,4	125	22,5	213	24,2
Paare ohne Kinder	100	16,9	113	20,3	201	22,8
Paare mit Kindern	219	36,9	214	38,4	306	34,8
Alleinerziehende Frauen	109	18,4	75	13,5	122	13,9
Alleinerziehende Männer	10	1,7	8	1,4	18	2,0
Drei-Generationen-Familie	3	,5	9	1,6	9	1,0
Sonstige	13	2,2	13	2,3	11	1,3
Westdeutschland**						
Alleinlebende	374	28,0	348	24,1	627	27,5
Paare ohne Kinder	155	11,7	285	19,8	489	21,5
Paare mit Kindern	418	34,2	591	40,9	803	35,2
Alleinerziehende Frauen	307	23,1	159	11,0	269	11,8
Alleinerziehende Männer	10	0,8	17	1,2	18	0,8
Drei-Generationen-Familie	10	0,8	20	1,4	37	1,6
Sonstige	18	1,4	23	1,6	37	1,6
Deutschland**						
Alleinlebende	513	26,7	473	23,7	840	26,6
Paare ohne Kinder	255	13,3	398	19,9	690	21,8
Paare mit Kindern	674	35,1	805	40,2	1.109	35,1
Alleinerziehende Frauen	416	21,6	234	11,7	391	12,4
Alleinerziehende Männer	20	1,0	25	1,2	36	1,1
Drei-Generationen-Familie	13	0,7	29	1,5	46	1,5
Sonstige	31	1,6	36	1,8	48	1,5
Äquivalenzeinkommen nach alter OECD-Skala						
Ostdeutschland*						
unter 600 DM	6	1,0	19	3,4	22	2,5
600 – 800 DM	34	5,7	32	5,7	77	8,8
800 – 1000 DM	88	14,9	109	19,6	153	17,4
1000 – 1200 DM	194	32,7	181	32,5	249	28,3
1200 – 1400 DM	160	27,0	155	27,8	239	27,2
1400 – 1600 DM	87	14,7	46	8,3	112	12,7
1600 – 1800 DM	15	2,5	15	2,7	24	2,7
über 1800 DM	9	1,5	0	0,0	4	0,5
Westdeutschland**						
unter 600 DM	22	1,7	38	2,6	91	4,0
600 – 800 DM	53	4,0	97	6,7	146	6,4
800 – 1000 DM	124	9,3	218	15,1	373	16,4
1000 – 1200 DM	330	24,9	425	29,5	584	25,6
1200 – 1400 DM	419	31,6	361	25,0	561	24,6
1400 – 1600 DM	258	19,4	243	16,8	411	18,0
1600 – 1800 DM	99	7,5	53	3,7	92	4,0
über 1800 DM	21	1,6	8	0,6	22	1,0

Fortsetzung Tabelle A.1: gesamte Niedrigeinkommenspopulation, in Fallzahlen

	NIEP 1998		SOEP 1998		SOEP 2000	
	N	**Prozent**	**N**	**Prozent**	**N**	**Prozent**
Deutschland**						
unter 600 DM	28	1,5	57	2,9	113	3,6
600 – 800 DM	87	4,5	129	6,5	223	7,1
800 – 1000 DM	212	11,0	327	16,4	526	16,6
1000 – 1200 DM	524	27,3	606	30,3	833	26,4
1200 – 1400 DM	579	30,2	516	25,8	800	25,3
1400 – 1600 DM	345	18,0	289	14,5	523	16,6
1600 – 1800 DM	114	5,9	68	3,4	116	3,7
über 1800 DM	30	1,6	8	0,4	26	0,8
Äquivalenzeinkommen nach neuer OECD-Skala						
Ostdeutschland*						
unter 600 DM	3	0,5	11	2,0	9	1,0
600 – 800 DM	16	2,7	17	3,1	34	3,9
800 – 1000 DM	51	8,6	49	8,8	108	12,3
1000 – 1200 DM	85	14,3	96	17,2	157	17,8
1200 – 1400 DM	161	27,2	181	32,5	237	26,9
1400 – 1600 DM	156	26,3	128	23,0	177	20,1
1600 – 1800 DM	77	13,0	55	9,9	119	13,5
über 1800 DM	44	7,4	20	3,6	39	4,4
Westdeutschland**						
unter 600 DM	16	1,2	15	1,0	51	2,2
600 – 800 DM	24	1,8	49	3,4	101	4,4
800 – 1000 DM	75	5,7	109	7,6	225	9,9
1000 – 1200 DM	150	11,3	229	15,9	343	15,0
1200 – 1400 DM	271	20,4	318	22,0	468	20,5
1400 – 1600 DM	336	25,3	379	26,3	548	24,0
1600 – 1800 DM	291	22,0	287	19,9	420	18,4
über 1800 DM	163	12,3	57	4,0	124	5,4
Deutschland**						
unter 600 DM	19	1,0	26	1,3	60	1,9
600 – 800 DM	40	2,1	66	3,3	135	4,3
800 – 1000 DM	126	6,6	158	7,9	333	10,5
1000 – 1200 DM	235	12,2	325	16,3	500	15,8
1200 – 1400 DM	432	22,5	499	25,0	705	22,3
1400 – 1600 DM	492	25,6	507	25,4	725	22,9
1600 – 1800 DM	368	19,2	342	17,1	539	17,1
über 1800 DM	207	10,8	77	3,9	163	5,2
Haushalte mit Sozialhilfebezug (HLU)						
Ostdeutschland	49	8,3	34	6,1	74	8,4
Westdeutschland**	254	19,1	142	9,8	220	9,6
Deutschland**	303	15,8	176	8,8	294	9,3
Haushalte mit Wohngeldbezug						
Ostdeutschland**	228	38,4	145	26,0	212	24,1
Westdeutschland**	300	22,6	248	17,2	337	14,8
Deutschland**	528	27,5	393	19,6	549	17,4

Quelle: Berechnungen des IZA unter Verwendung der ersten Welle des NIEP und der Wellen O und Q des SOEP

Tabelle A.2: gesamte Niedrigeinkommenspopulation, gewichtet

	NIEP 1998		SOEP 1998		SOEP 2000	
	N	**Prozent**	**N**	**Prozent**	**N**	**Prozent**
Geschlecht						
Ostdeutschland*						
Männlich	1.357	44,6	2.203	48,0	2.167	47,7
Weiblich	1.689	55,4	2.383	52,0	2.377	52,3
Westdeutschland						
Männlich	3.929	45,2	7.970	46,8	6.772	44,9
Weiblich	4.769	54,8	9.072	53,2	8.324	55,1
Deutschland						
Männlich	5.287	45,0	10.173	47,0	8.938	45,5
Weiblich	6.458	55,0	11.455	53,0	10.702	54,5
Alter						
Ostdeutschland*						
unter 7 Jahren	329	10,8	371	8,1	353	7,8
7 bis 14 Jahre	437	14,3	589	12,8	528	11,6
15 bis 17 Jahre	167	5,5	204	4,4	258	5,7
18 bis 24 Jahre	325	10,7	410	8,9	412	9,1
25 bis 34 Jahre	503	16,5	796	17,3	626	13,8
35 bis 44 Jahre	525	17,2	640	13,9	741	16,3
45 bis 54 Jahre	310	10,2	506	11,0	524	11,5
55 bis 64 Jahre	286	9,4	676	14,7	583	12,8
ab 65 Jahre	164	5,4	412	8,9	518	11,4
Westdeutschland*						
unter 7 Jahren	1.188	13,7	1.731	10,1	1.507	10,0
7 bis 14 Jahre	1.295	14,9	1.956	11,4	1.771	11,7
15 bis 17 Jahre	308	3,5	828	4,8	598	4,0
18 bis 24 Jahre	663	7,6	1.533	9,0	1.381	9,1
25 bis 34 Jahre	1.445	16,6	2.711	15,9	2.207	14,6
35 bis 44 Jahre	1.413	16,3	2.198	12,9	1.930	12,8
45 bis 54 Jahre	691	7,9	1.524	8,9	1.474	9,8
55 bis 64 Jahre	836	9,6	1.903	11,1	1.657	11,0
ab 65 Jahre	859	9,9	2.702	15,8	2.571	17,0
Deutschland*						
unter 7 Jahren	1.517	12,9	2.102	9,7	1.860	9,5
7 bis 14 Jahre	1.732	14,7	2.545	11,7	2.299	11,7
15 bis 17 Jahre	475	4,0	1.032	4,8	857	4,4
18 bis 24 Jahre	988	8,4	1.942	9,0	1.793	9,1
25 bis 34 Jahre	1.949	16,6	3.507	16,2	2.834	14,4
35 bis 44 Jahre	1.939	16,5	2.838	13,1	2.671	13,6
45 bis 54 Jahre	1.000	8,5	2.030	9,4	1.998	10,2
55 bis 64 Jahre	1.122	9,6	2.579	11,9	2.240	11,4
ab 65 Jahre	1.023	8,7	3.114	14,4	3.089	15,7

***** Verteilung der Merkmalsausprägungen zwischen dem NIEP 1998 und SOEP 1998 unterscheiden sich signifikant auf dem 5 %-Niveau.

****** Verteilung der Merkmalsausprägungen zwischen dem NIEP 1998 und SOEP 1998 unterscheiden sich signifikant auf dem 1 %-Niveau.

Fortsetzung Tabelle A.2: gesamte Niedrigeinkommenspopulation, gewichtet

	NIEP 1998		SOEP 1998		SOEP 2000	
	N	**Prozent**	**N**	**Prozent**	**N**	**Prozent**
Schulabschluss						
Ostdeutschland**						
kein Schulabschluss	58	2,8	27	0,8	19	0,6
Haupt- oder Volksschule	668	31,6	1.373	40,8	1.456	43,0
Mittlere Reife (DDR: POS)	1.098	51,9	1.397	41,5	1.463	43,2
Abitur, Fachhochschulreife	216	10,2	253	7,5	314	9,3
Anderer Schulabschluss	61	2,9	73	2,2	102	3,0
Keine Angabe	15	0,7	242	7,2	34	1,0
Westdeutschland**						
kein Schulabschluss	243	4,2	806	6,5	343	3,1
Haupt- oder Volksschule	3.076	53,1	6.583	52,9	5.938	53,3
Mittlere Reife	1.294	22,3	1.694	13,6	1.735	15,6
Abitur, Fachhochschulreife	1.064	18,4	1.338	10,7	1.390	12,5
Anderer Schulabschluss	104	1,7	1.285	10,3	1.421	12,8
Keine Angabe	15	0,3	741	6,0	316	2,8
Deutschland**						
kein Schulabschluss	301	3,8	833	5,3	362	2,5
Haupt- oder Volksschule	3.744	47,3	7.956	50,3	7.394	50,9
Mittlere Reife (DDR: POS)	2.392	30,2	3.091	19,5	3.199	22,0
Abitur, Fachhochschulreife	1.281	16,2	1.591	10,1	1.704	11,7
Anderer Schulabschluss	164	2,1	1.358	8,6	1.523	10,5
Keine Angabe	30	0,4	983	6,2	349	2,4
Berufsabschluss						
Ostdeutschland**						
abgeschlossene Ausbildung	1.685	74,9	2.612	75,9	2.758	79,6
in Berufsausbildung	259	11,5	173	5,0	193	5,6
keine Berufsausbildung	290	12,9	467	13,6	511	14,8
Keine Angabe	17	0,7	187	5,4	5	0,1
Westdeutschland**						
abgeschlossene Ausbildung	3.470	56,0	6.547	51,3	6.251	54,8
in Berufsausbildung	836	13,5	705	5,5	794	7,0
keine Berufsausbildung	1.872	30,2	4.879	38,3	4.331	38,0
Keine Angabe	19	0,3	624	4,9	28	0,2
Deutschland**						
abgeschlossene Ausbildung	5.154	61,0	9.160	56,6	9.009	60,6
in Berufsausbildung	1.095	13,0	877	5,4	986	6,6
keine Berufsausbildung	2.163	35,6	5.346	33,0	4.843	32,6
Keine Angabe	36	0,4	811	5,0	33	0,2
Familienstand (ab 18 J.)						
Ostdeutschland*						
verheiratet, zus.-lebend	923	43,7	1.645	47,8	1.570	45,3
verheiratet, getrennt lebend	63	3,0	100	2,9	129	3,7
geschieden	346	16,4	532	15,5	572	16,5
verwitwet	58	2,7	166	4,8	147	4,2
ledig	724	34,2	996	29,0	1.049	30,3

Fortsetzung Tabelle A.2: gesamte Niedrigeinkommenspopulation, gewichtet

	NIEP 1998		SOEP 1998		SOEP 2000	
	N	**Prozent**	**N**	**Prozent**	**N**	**Prozent**
Westdeutschland**						
verheiratet, zus.-lebend	2.630	44,5	6.646	52,1	5.879	51,6
verheiratet, getrennt lebend	253	4,3	383	3,0	252	2,2
geschieden	819	13,9	1.218	9,5	926	8,1
verwitwet	599	10,1	1.295	10,1	1.265	11,1
ledig	1.606	27,2	3.213	25,2	3.078	27,0
Deutschland**						
verheiratet, zus.-lebend	3.553	44,3	8.292	51,2	7.449	50,0
verheiratet, getrennt lebend	316	3,9	483	3,0	381	2,6
geschieden	1.165	14,5	1.750	10,8	1.498	10,1
verwitwet	657	8,2	1.461	9,0	1.412	9,5
ledig	2.329	29,0	4.209	26,0	4.127	27,8
(Nicht-)Erwerbsstatus (ab 16 J.)						
Ostdeutschland**						
Arbeiter	354	16,0	645	18,7	583	16,8
Angestellter	209	9,4	312	9,1	415	12,0
Selbstständige	31	1,4	92	2,7	157	4,5
Sonstige/ Keine Angabe	7	0,3	52	1,5	25	0,7
Erwerbstätige gesamt	*601*	*27,1*	*1.101*	*32,0*	*1.180*	*34,0*
Schüler, Studenten	175	7,9	136	4,0	195	5,6
FuU/Praktikum	24	1,1	86	2,5	128	3,7
Wehr-/Zivildienstleistender	13	0,6	21	0,6	29	0,8
Mutterschafts-/ Erz.-urlaub	94	4,2	136	4,0	114	3,3
Hausfrau/Hausmann	70	3,2	45	1,3	47	1,4
Rentner/Pensionär	292	13,2	749	21,8	700	20,2
Sonstiges	112	5,0	12	0,3	7	0,2
Nichterwerbstätige gesamt	*781*	*35,2*	*1.187*	*34,5*	*1.220*	*35,2*
Arbeitslosengeld	274	12,3	544	15,8	410	11,8
Arbeitslosenhilfe	435	19,6	392	11,4	436	12,6
Keine Leistungen	129	5,8	215	6,3	221	6,4
beim AA Gemeldete gesamt	*838*	*37,7*	*1.151*	*33,5*	*1.067*	*30,8*
Westdeutschland* (bzw. disaggr. **)						
Arbeiter	782	12,8	2.217	17,4	2.143	18,8
Angestellter	662	10,8	1.239	9,7	1.181	10,3
Selbstständige	90	1,5	381	3,0	360	3,2
Sonstige/ Keine Angabe	58	0,9	122	1,0	113	1,0
Erwerbstätige gesamt	*1.591*	*26,0*	*3.960*	*31,1*	*3.797*	*33,3*
Schüler, Studenten	572	9,3	848	6,6	887	7,8
FuU/Praktikum	103	1,7	225	1,8	188	1,6
Wehr-/Zivildienstleistender	11	0,2	40	0,3	28	0,2
Mutterschafts-/ Erz.-urlaub	129	2,1	403	3,2	417	3,7
Hausfrau/Hausmann	1.004	16,4	1.721	13,5	1.483	13,0
Rentner/Pensionär	1.199	19,6	3.367	26,4	2.951	25,9
Sonstiges	332	5,4	323	2,5	274	2,4
Nichterwerbstätige gesamt	*3.351*	*54,7*	*6.928*	*54,3*	*6.228*	*54,6*
Arbeitslosengeld	296	4,8	572	4,5	517	4,5
Arbeitslosenhilfe	431	7,0	717	5,6	476	4,2
Keine Leistungen	454	7,4	578	4,5	386	3,4
beim AA Gemeldete gesamt	*1.181*	*19,3*	*1.867*	*14,6*	*1.379*	*12,1*

Fortsetzung Tabelle A.2: gesamte Niedrigeinkommenspopulation, gewichtet

	NIEP 1998		SOEP 1998		SOEP 2000	
	N	**Prozent**	**N**	**Prozent**	**N**	**Prozent**
Deutschland**						
Arbeiter	1.136	13,6	2.862	17,7	2.726	18,3
Angestellter	871	10,4	1.552	9,6	1.596	10,7
Selbstständige	121	1,5	473	2,9	517	3,5
Sonstige/ Keine Angabe	64	0,8	175	1,1	138	0,9
Erwerbstätige gesamt	*2.192*	*26,3*	*5.062*	*31,3*	*4.977*	*33,5*
Schüler, Studenten	747	8,9	984	6,1	1.082	7,3
FuU/Praktikum	127	1,5	311	1,9	316	2,1
Wehr-/Zivildienstleistender	24	0,3	62	0,4	57	0,4
Mutterschafts-/ Erz.-urlaub	223	2,7	539	3,3	531	3,6
Hausfrau/Hausmann	1.074	12,9	1.766	10,9	1.530	10,3
Rentner/Pensionär	1.492	17,9	4.117	25,4	3.652	24,6
Sonstiges	445	5,3	336	2,1	280	1,9
Nichterwerbstätige gesamt	*4.132*	*49,5*	*8.115*	*45,1*	*7.448*	*50,1*
Arbeitslosengeld	570	6,8	1.116	6,9	927	6,2
Arbeitslosenhilfe	865	10,4	1.109	6,8	912	6,1
Keine Leistungen	583	7,0	793	4,9	607	4,1
beim AA Gemeldete gesamt	*2.018*	*24,2*	*3.018*	*18,6*	*2.446*	*16,4*
Haushaltsgröße						
Ostdeutschland						
1 Person	548	40,1	772	36,9	736	35,3
2 Personen	305	22,3	569	27,2	645	30,9
3 Personen	284	20,8	405	19,4	413	19,8
4 Personen	147	10,8	244	11,6	199	9,5
5 Personen	49	3,6	85	4,0	74	3,5
6 Personen	26	1,9	12	0,6	16	0,7
7 Personen	1	0,1	5	0,2	3	0,1
8 Personen	5	0,3	0	0	2	0,1
9 und mehr Personen	1	0,1	0	0	0	0
Westdeutschland**						
1 Person	1.991	48,4	2.632	35,3	2.621	38,7
2 Personen	882	21,4	2.283	30,6	1.957	28,9
3 Personen	491	11,9	1.028	13,8	876	12,9
4 Personen	467	11,3	938	12,6	793	11,7
5 Personen	190	4,6	371	5,0	346	5,1
6 Personen	55	1,3	116	1,6	100	1,5
7 Personen	22	0,5	46	0,6	39	0,6
8 Personen	12	0,3	33	0,4	14	0,2
9 und mehr Personen	8	0,2	12	0,2	20	0,3
Deutschland**						
1 Person	2.539	46,3	3.404	35,6	3.357	37,9
2 Personen	1.186	21,6	2.852	29,9	2.602	29,4
3 Personen	776	14.1	1.432	15,0	1.289	14,6
4 Personen	614	11,2	1.182	12,4	992	11,2
5 Personen	239	4,4	456	4,8	419	4,7
6 Personen	81	1,5	129	1,3	115	1,3
7 Personen	23	0,4	51	0,5	42	0,5
8 Personen	17	0,3	33	0,3	16	0,2
9 und mehr Personen	9	0,2	12	0,2	20	0,2

Fortsetzung Tabelle A.2: gesamte Niedrigeinkommenspopulation, gewichtet

	NIEP 1998		SOEP 1998		SOEP 2000	
	N	**Prozent**	**N**	**Prozent**	**N**	**Prozent**
Haushaltstyp						
Ostdeutschland*						
Alleinlebende	548	40,1	772	36,9	736	35,3
Paare ohne Kinder	185	13,5	398	19,0	446	21,4
Paare mit Kindern	409	30,0	557	26,6	560	26,8
Alleinerziehende Frauen	168	12,3	256	12,2	262	12,5
Alleinerziehende Männer	12	0,9	18	0,9	40	1,9
Drei-Generationen-Familie	5	0,4	32	1,5	20	1,0
Sonstige	38	2,8	59	2,8	23	1,1
Westdeutschland**						
Alleinlebende	1.991	48,4	2.632	35,3	2.621	38,7
Paare ohne Kinder	489	11,9	1.544	20,7	1.388	20,5
Paare mit Kindern	947	23,0	2.140	28,7	1.788	26,4
Alleinerziehende Frauen	576	14,0	893	12,0	740	10,9
Alleinerziehende Männer	36	0,9	78	1,0	54	0,8
Drei-Generationen-Familie	21	0,5	86	1,2	86	1,3
Sonstige	59	1,4	86	1,2	89	1,3
Deutschland**						
Alleinlebende	2.539	46,3	3.404	35,7	3.357	37,9
Paare ohne Kinder	674	12,3	1.942	20,3	1.834	20,7
Paare mit Kindern	1.356	24,7	2.697	28,2	2.347	26,5
Alleinerziehende Frauen	744	13,6	1.149	12,0	1.002	11,3
Alleinerziehende Männer	47	0,9	95	1,0	94	1,1
Drei-Generationen-Familie	26	0,5	118	1,2	106	1,2
Sonstige	97	1,8	145	1,5	111	1,3
Äquivalenzeinkommen nach alter OECD-Skala						
Ostdeutschland**						
unter 600 DM	6	0,5	75	3,6	45	2,2
600 – 800 DM	44	3,2	176	8,4	142	6,8
800 – 1000 DM	255	18,7	349	16,7	351	16,8
1000 – 1200 DM	404	29,6	694	33,2	607	29,1
1200 – 1400 DM	407	29,8	591	28,2	618	29,6
1400 – 1600 DM	201	14,7	162	7,7	258	12,3
1600 – 1800 DM	31	2,2	46	2,2	50	2,4
über 1800 DM	18	1,3	0	0	16	0,7
Westdeutschland**						
unter 600 DM	127	3,1	173	2,3	310	4,6
600 – 800 DM	216	5,3	474	6,4	351	5,2
800 – 1000 DM	353	8,6	1.134	15,2	1.039	15,4
1000 – 1200 DM	965	23,5	2.206	29,6	1.663	24,6
1200 – 1400 DM	1.170	28,5	1.737	23,3	1.543	22,8
1400 – 1600 DM	797	19,4	1.356	18,2	1.472	21,8
1600 – 1800 DM	414	10,1	328	4,4	322	4,8
über 1800 DM	61	1,5	52	0,7	67	1,0

Fortsetzung Tabelle A.2: gesamte Niedrigeinkommenspopulation, gewichtet

	NIEP 1998		SOEP 1998		SOEP 2000	
	N	**Prozent**	**N**	**Prozent**	**N**	**Prozent**
Deutschland**						
unter 600 DM	133	2,4	249	2,6	355	4,0
600 – 800 DM	260	4,8	650	6,8	493	5,6
800 – 1000 DM	608	11,1	1.483	15,5	1.389	15,7
1000 – 1200 DM	1.369	25,0	2.900	30,4	2.270	25,6
1200 – 1400 DM	1.577	28,9	2.328	24,4	2.161	24,4
1400 – 1600 DM	997	18,2	1.517	15,9	1.729	19,5
1600 – 1800 DM	445	8,1	373	3,9	372	4,2
über 1800 DM	79	1,4	52	0,5	82	0,9
Äquivalenzeinkommen nach neuer OECD-Skala						
Ostdeutschland*						
unter 600 DM	3	0,3	62	3,0	22	1,1
600 – 800 DM	24	1,8	111	5,3	81	3,9
800 – 1000 DM	152	11,1	212	10,1	258	12,4
1000 – 1200 DM	229	16,8	348	16,6	403	19,3
1200 – 1400 DM	413	30,3	723	34,6	591	28,3
1400 – 1600 DM	332	24,4	414	19,8	371	17,8
1600 – 1800 DM	139	10,2	170	8,1	279	13,4
über 1800 DM	72	5,3	50	2,4	82	3,9
Westdeutschland**						
unter 600 DM	111	2,7	68	0,9	200	2,9
600 – 800 DM	149	3,6	222	3,0	281	4,2
800 – 1000 DM	254	6,2	661	8,9	712	10,5
1000 – 1200 DM	559	13,6	1.391	18,7	1.096	16,2
1200 – 1400 DM	946	23,0	1.833	24,6	1.334	19,7
1400 – 1600 DM	915	22,3	1.754	23,5	1.648	24,4
1600 – 1800 DM	774	18,9	1.262	16,9	1.089	16,1
über 1800 DM	397	9,7	268	3,6	406	6,0
Deutschland						
unter 600 DM	115	2,1	130	1,4	222	2,5
600 – 800 DM	173	3,2	333	3,5	362	4,1
800 – 1000 DM	406	7,4	874	9,1	969	11,0
1000 – 1200 DM	788	14,4	1.740	18,2	1.498	16,9
1200 – 1400 DM	1.359	24,8	2.556	26,8	1.925	21,8
1400 – 1600 DM	1.247	22,8	2.168	22,7	2.019	22,8
1600 – 1800 DM	913	16,7	1.432	15,0	1.368	15,5
über 1800 DM	468	8,6	318	3,3	488	5,5
Haushalte mit Sozialhilfebezug (HLU)						
Ostdeutschland**	185	13,6	203	9,7	210	10,1
Westdeutschland**	911	22,1	730	9,8	602	8,9
Deutschland**	1.096	20,0	933	9,8	812	9,2
Haushalte mit Wohngeldbezug						
Ostdeutschland**	444	32,6	595	28,5	487	23,3
Westdeutschland	696	16,9	1.255	16,8	947	14,0
Deutschland	1.140	20,8	1.850	19,4	1.434	16,2

Quelle: Berechnungen des IZA unter Verwendung der ersten Welle des NIEP und der Wellen O und Q des SOEP

Tabelle A.3: Population ohne Ausländer und Zuwanderer des SOEP, in Fallzahlen

	NIEP 1998		SOEP 1998		SOEP 2000	
	N	**Prozent**	**N**	**Prozent**	**N**	**Prozent**
Geschlecht						
Ostdeutschland						
Männlich	722	46,6	696	47,9	1.037	48,1
Weiblich	829	53,4	757	52,1	1.119	51,9
Westdeutschland						
Männlich	1.619	45,4	1.064	46,6	1.792	44,7
Weiblich	1.945	54,6	1.219	53,4	2.215	55,3
Deutschland						
Männlich	2.341	45,8	1.760	47,1	2.829	45,9
Weiblich	2.774	54,2	1.976	52,9	3.334	54,1
Alter						
Ostdeutschland						
unter 7 Jahren	166	10,7	110	7,6	145	6,7
7 bis 14 Jahre	271	17,5	217	15,0	291	13,6
15 bis 17 Jahre	108	7,0	87	6,0	144	6,7
18 bis 24 Jahre	133	8,6	165	11,4	257	12,0
25 bis 34 Jahre	239	15,4	208	14,4	261	12,2
35 bis 44 Jahre	285	18,4	252	17,4	386	18,0
45 bis 54 Jahre	163	10,5	144	9,9	239	11,1
55 bis 64 Jahre	154	9,9	184	12,7	244	11,4
ab 65 Jahre	32	2,1	81	5,6	179	8,3
Westdeutschland**						
unter 7 Jahren	575	16,1	232	10,2	367	9,2
7 bis 14 Jahre	729	20,5	290	12,8	542	13,6
15 bis 17 Jahre	165	4,6	116	5,1	190	4,8
18 bis 24 Jahre	202	5,7	213	9,4	358	9,0
25 bis 34 Jahre	593	16,6	365	16,0	533	13,4
35 bis 44 Jahre	613	17,2	326	14,3	616	15,4
45 bis 54 Jahre	266	7,5	187	8,2	340	8,5
55 bis 64 Jahre	259	7,3	239	10,5	423	10,6
ab 65 Jahre	162	4,5	307	13,5	618	15,5
Deutschland**						
unter 7 Jahren	741	14,5	342	9,2	512	8,4
7 bis 14 Jahre	1.000	19,6	507	13,6	833	13,6
15 bis 17 Jahre	273	5,3	203	5,5	334	5,4
18 bis 24 Jahre	335	6,5	378	10,1	615	10,0
25 bis 34 Jahre	832	16,3	573	15,4	794	13,0
35 bis 44 Jahre	898	17,6	578	15,5	1.002	16,3
45 bis 54 Jahre	429	8,4	331	8,9	579	9,4
55 bis 64 Jahre	413	8,1	423	11,4	667	10,9
ab 65 Jahre	194	3,8	388	10,4	797	13,0

***** Verteilung der Merkmalsausprägungen zwischen dem NIEP 1998 und SOEP 1998 unterscheiden sich signifikant auf dem 5 %-Niveau.

****** Verteilung der Merkmalsausprägungen zwischen dem NIEP 1998 und SOEP 1998 unterscheiden sich signifikant auf dem 1 %-Niveau.

Fortsetzung Tabelle A.3: Population ohne Ausländer und Zuwanderer des SOEP, in Fallzahlen

	NIEP 1998		SOEP 1998		SOEP 2000	
	N	**Prozent**	**N**	**Prozent**	**N**	**Prozent**
Schulabschluss						
Ostdeutschland**						
kein Schulabschluss	15	1,5	10	1,0	8	0,5
Haupt- oder Volksschule	312	31,1	374	37,4	608	40,1
Mittlere Reife (DDR: POS)	543	54,1	474	47,5	716	47,3
Abitur, Fachhochschulreife	104	10,4	83	8,3	142	9,4
Anderer Schulabschluss	27	2,7	12	1,2	32	2,1
Keine Angabe	2	0,2	46	4,6	9	0,6
Westdeutschland**						
kein Schulabschluss	76	3,7	61	3,9	53	1,9
Haupt- oder Volksschule	1.084	52,3	912	58,3	1.634	59,3
Mittlere Reife	521	25,2	272	17,4	479	17,4
Abitur, Fachhochschulreife	349	16,9	182	11,6	349	12,7
Anderer Schulabschluss	36	1,8	63	4,0	194	7,1
Keine Angabe	5	0,2	75	4,8	45	1,6
Deutschland**						
kein Schulabschluss	91	3,0	71	2,8	61	1,4
Haupt- oder Volksschule	1.396	45,4	1.286	50,2	2.242	52,5
Mittlere Reife (DDR: POS)	1.064	34,6	746	29.1	1,195	28.0
Abitur, Fachhochschulreife	453	14,7	265	10,3	491	11,5
Anderer Schulabschluss	63	2,1	75	2,9	226	5,3
Keine Angabe	7	0,2	121	4,7	54	1,3
Berufsabschluss						
Ostdeutschland**						
abgeschlossene Ausbildung	837	75,6	798	77,8	1.218	78,2
in Berufsausbildung	157	14,2	68	6,6	113	7,3
keine Berufsausbildung	111	10,0	130	12,7	225	14,4
Keine Angabe	2	0,2	30	2,9	2	0,1
Westdeutschland**						
abgeschlossene Ausbildung	1.347	59,9	902	56,3	1.689	60,0
in Berufsausbildung	320	14,2	106	6,6	199	7,1
keine Berufsausbildung	574	25,6	523	32,7	916	32,6
Keine Angabe	6	0,3	70	4,4	10	0,4
Deutschland**						
abgeschlossene Ausbildung	2.184	65,1	1.700	64,7	2.907	66,5
in Berufsausbildung	477	14,2	174	6,6	312	7,1
keine Berufsausbildung	685	20,4	653	24,9	1.141	26,1
Keine Angabe	8	0,2	100	3,8	12	0,3
Familienstand (ab 18 J.)						
Ostdeutschland						
verheiratet, zus.-lebend	530	52,7	538	53,5	776	51,1
verheiratet, getrennt lebend	33	3,3	34	3,4	48	3,2
geschieden	149	14,8	119	11,8	197	13,0
verwitwet	20	2,0	35	3,5	52	3,4
ledig	274	27,2	279	27,8	445	29,3

Fortsetzung Tabelle A.3: Population ohne Ausländer und Zuwanderer des SOEP, in Fallzahlen

	NIEP 1998		SOEP 1998		SOEP 2000	
	N	**Prozent**	**N**	**Prozent**	**N**	**Prozent**
Westdeutschland*						
verheiratet, zus.-lebend	1.122	53,6	839	53,6	1.511	54,8
verheiratet, getrennt lebend	94	4,5	50	3,2	82	3,0
geschieden	311	14,8	152	9,7	238	8,6
verwitwet	98	4,7	124	7,9	253	9,2
ledig	470	22,4	401	25,6	674	24,4
Deutschland						
verheiratet, zus.-lebend	1.652	53,3	1.377	53,6	2.287	53,5
verheiratet, getrennt lebend	127	4,1	84	3,3	130	3,0
geschieden	460	14,8	271	10,5	435	10,2
verwitwet	118	3,8	159	6,2	305	7,1
ledig	744	24,0	680	26,4	1.119	26,2
(Nicht-)Erwerbsstatus (ab 16 J.)						
Ostdeutschland**						
Arbeiter	190	17,7	204	19,9	281	18,0
Angestellter	107	10,0	109	10,6	187	12,0
Selbstständige	17	1,6	32	3,1	69	4,4
Sonstige/ Keine Angabe	5	0,5	9	0,9	17	1,1
Erwerbstätige gesamt	*319*	*29,8*	*354*	*34,5*	*554*	*35,6*
Schüler, Studenten	87	8,1	50	4,9	97	6,2
FuU/Praktikum	14	1,3	29	2,8	53	3,4
Wehr-/Zivildienstleistender	9	0,8	9	0,9	15	1,0
Mutterschafts-/ Erz.-urlaub	44	4,1	41	4,0	62	4,0
Hausfrau/Hausmann	34	3,2	19	1,9	32	2,0
Rentner/Pensionär	99	9,3	169	16,5	283	18,2
Sonstiges	40	3,8	28	2,7	12	0,8
Nichterwerbstätige gesamt	*327*	*30,6*	*345*	*33,6*	*554*	*35,6*
Arbeitslosengeld	154	14,4	159	15,5	175	11,2
Arbeitslosenhilfe	188	17,6	121	11,8	185	11,9
Keine Leistungen	82	7,6	47	4,6	90	5,8
beim AA Gemeldete gesamt	*424*	*39,6*	*327*	*31,9*	*450*	*28,9*
Westdeutschland**						
Arbeiter	321	14,5	265	16,5	530	18,8
Angestellter	269	12,2	208	13,0	334	11,9
Selbstständige	44	2,0	65	4,1	90	3,2
Sonstige/ Keine Angabe	26	1,2	30	1,9	49	1,7
Erwerbstätige gesamt	*660*	*29,9*	*568*	*35,5*	*1.003*	*35,6*
Schüler, Studenten	211	9,6	117	7,3	215	7,6
FuU/Praktikum	37	1,7	34	2,1	47	1,7
Wehr-/Zivildienstleistender	4	0,2	5	0,3	10	0,4
Mutterschafts-/ Erz.-urlaub	68	3,1	48	3,0	103	3,7
Hausfrau/Hausmann	469	21,2	211	13,2	351	12,5
Rentner/Pensionär	263	11,9	379	23,7	704	25,0
Sonstiges	95	4,2	47	2,9	52	1,8
Nichterwerbstätige gesamt	*1.147*	*51,9*	*841*	*52,5*	*1.482*	*52,7*
Arbeitslosengeld	124	5,6	77	4,8	122	4,3
Arbeitslosenhilfe	144	6,5	62	3,8	125	4,5
Keine Leistungen	133	6,0	53	3,3	82	2,9
beim AA Gemeldete gesamt	*401*	*18,2*	*192*	*12,0*	*329*	*11,7*

Fortsetzung Tabelle A.3: Population ohne Ausländer und Zuwanderer des SOEP, in Fallzahlen

	NIEP 1998		SOEP 1998		SOEP 2000	
	N	**Prozent**	**N**	**Prozent**	**N**	**Prozent**
Deutschland**						
Arbeiter	511	15,6	469	17,8	811	18,6
Angestellter	376	11,5	317	12,1	521	11,9
Selbstständige	61	1,9	97	3,7	159	3,6
Sonstige/ Keine Angabe	31	0,9	39	1,5	66	1,5
Erwerbstätige gesamt	*979*	*29,9*	*922*	*35,1*	*1.557*	*35,6*
Schüler, Studenten	298	9,1	167	6,3	312	7,1
FuU/Praktikum	51	1,5	63	2,4	100	2,2
Wehr-/Zivildienstleistender	13	0,4	14	0,5	25	0,6
Mutterschafts-/ Erz.-urlaub	112	3,4	89	3,4	165	3,8
Hausfrau/Hausmann	503	15,3	230	8,7	383	8,8
Rentner/Pensionär	362	11,1	548	20,9	987	22,6
Sonstiges	135	4,1	75	2,9	64	1,5
Nichterwerbstätige gesamt	*1.474*	*45,0*	*1.186*	*45,1*	*2.036*	*46,6*
Arbeitslosengeld	278	8,5	236	9,0	297	6,8
Arbeitslosenhilfe	332	10,1	183	7,0	310	7,1
Keine Leistungen	215	6,6	100	3,8	172	3,9
beim AA Gemeldete gesamt	*825*	*25,2*	*519*	*19,8*	*779*	*17,8*
Haushaltsgröße						
Ostdeutschland						
1 Person	139	23,4	122	22,1	209	24,2
2 Personen	168	28,3	158	28,6	282	32,6
3 Personen	141	23,8	126	22,8	190	22,0
4 Personen	96	16,2	104	18,8	120	13,9
5 Personen	33	5,6	31	5,6	49	5,7
6 Personen	12	2,0	8	1,4	11	1,3
7 Personen	1	0,2	3	0,5	2	0,2
8 Personen	2	0,3	0	0	1	0,1
9 und mehr Personen	1	0,2	0	0	0	0
Westdeutschland*						
1 Person	374	28,1	284	30,3	536	31,8
2 Personen	310	23,3	279	29,7	542	32,2
3 Personen	258	19,4	160	17,1	240	14,2
4 Personen	233	17,5	139	14,8	231	13,7
5 Personen	95	7,1	52	5,5	93	5,5
6 Personen	38	2,9	15	1,6	30	1,8
7 Personen	9	0,7	8	0,9	8	0,5
8 Personen	10	0,8	1	0,1	4	0,2
9 und mehr Personen	2	0,2	0	0	1	0,1
Deutschland						
1 Person	513	26,7	406	27,2	745	29,2
2 Personen	478	24,9	437	29,3	824	32,3
3 Personen	399	20,8	286	19,2	430	16,9
4 Personen	329	17,1	243	16,3	351	13,8
5 Personen	128	6,7	83	5,6	142	5,6
6 Personen	50	2,6	23	1,5	41	1,6
7 Personen	10	0,5	11	0,7	10	0,4
8 Personen	12	0,6	1	0,1	5	0,2
9 und mehr Personen	3	0,2	0	0	1	0,0

Fortsetzung Tabelle A.3: Population ohne Ausländer und Zuwanderer des SOEP, in Fallzahlen

	NIEP 1998		SOEP 1998		SOEP 2000	
	N	**Prozent**	**N**	**Prozent**	**N**	**Prozent**
Haushaltstyp						
Ostdeutschland						
Alleinlebende	139	23,4	122	22,2	209	24,2
Paare ohne Kinder	100	16,9	112	20,3	199	23,0
Paare mit Kindern	219	36,9	214	38,8	300	34,7
Alleinerziehende Frauen	109	18,4	74	13,4	118	13,7
Alleinerziehende Männer	10	1,7	8	1,4	18	2,1
Drei-Generationen-Familie	3	,5	9	1,6	9	1,0
Sonstige	13	2,2	13	2,4	11	1,3
Westdeutschland**						
Alleinlebende	374	28,0	284	30,2	536	31,8
Paare ohne Kinder	155	11,7	192	20,5	380	22,6
Paare mit Kindern	418	34,2	306	32,6	475	28,2
Alleinerziehende Frauen	307	23,1	121	12,9	226	13,4
Alleinerziehende Männer	10	0,8	10	1,1	13	0,8
Drei-Generationen-Familie	10	0,8	5	0,5	26	1,5
Sonstige	18	1,4	20	2,1	29	1,7
Deutschland**						
Alleinlebende	513	26,7	406	27,2	745	29,2
Paare ohne Kinder	255	13,3	304	20,4	579	22,7
Paare mit Kindern	674	35,1	520	34,9	775	30,4
Alleinerziehende Frauen	416	21,6	195	13,1	344	13,5
Alleinerziehende Männer	20	1,0	18	1,2	31	1,2
Drei-Generationen-Familie	13	0,7	14	0,9	35	1,4
Sonstige	31	1,6	33	2,2	40	1,6
Äquivalenzeinkommen nach alter OECD-Skala						
Ostdeutschland*						
unter 600 DM	6	1,0	19	3,4	20	2,3
600 – 800 DM	34	5,7	32	5,8	74	8,6
800 – 1000 DM	88	14,9	108	19,6	149	17,2
1000 – 1200 DM	194	32,7	180	32,6	246	28,5
1200 – 1400 DM	160	27,0	152	27,5	238	27,5
1400 – 1600 DM	87	14,7	46	8,3	109	12,6
1600 – 1800 DM	15	2,5	15	2,7	24	2,8
über 1800 DM	9	1,5	0	0	4	0,5
Westdeutschland*						
unter 600 DM	22	1,7	24	2,6	54	3,2
600 – 800 DM	53	4,0	57	6,1	99	5,9
800 – 1000 DM	124	9,3	124	13,2	251	14,9
1000 – 1200 DM	330	24,9	249	26,5	419	24,9
1200 – 1400 DM	419	31,6	240	25,6	415	24,6
1400 – 1600 DM	258	19,4	188	20,0	348	20,7
1600 – 1800 DM	99	7,5	49	5,2	80	4,7
über 1800 DM	21	1,6	7	0,7	19	1,1

Fortsetzung Tabelle A.3: Population ohne Ausländer und Zuwanderer des SOEP, in Fallzahlen

	NIEP 1998		SOEP 1998		SOEP 2000	
	N	**Prozent**	**N**	**Prozent**	**N**	**Prozent**
Deutschland						
unter 600 DM	28	1,5	43	2,9	74	2,9
600 – 800 DM	87	4,5	89	6,0	173	6,8
800 – 1000 DM	212	11,0	232	15,6	400	15,7
1000 – 1200 DM	524	27,3	429	28,8	665	26,1
1200 – 1400 DM	579	30,2	392	26,3	653	25,6
1400 – 1600 DM	345	18,0	234	15,7	457	17,9
1600 – 1800 DM	114	5,9	64	4,3	104	4,1
über 1800 DM	30	1,6	7	0,5	23	0,9
Äquivalenzeinkommen nach neuer OECD-Skala						
Ostdeutschland*****						
unter 600 DM	3	0,5	11	2,0	8	0,9
600 – 800 DM	16	2,7	17	3,1	34	3,9
800 – 1000 DM	51	8,6	48	8,7	102	11,8
1000 – 1200 DM	85	14,3	96	17,4	156	18,1
1200 – 1400 DM	161	27,2	178	32,2	232	26,9
1400 – 1600 DM	156	26,3	128	23,2	176	20,4
1600 – 1800 DM	77	13,0	54	9,8	117	13,5
über 1800 DM	44	7,4	20	3,6	39	4,5
Westdeutschland******						
unter 600 DM	16	1,2	10	1,1	31	1,8
600 – 800 DM	24	1,8	28	3,0	72	4,3
800 – 1000 DM	75	5,7	71	7,6	162	9,6
1000 – 1200 DM	150	11,3	148	15,8	241	14,3
1200 – 1400 DM	271	20,4	203	21,6	354	21,0
1400 – 1600 DM	336	25,3	230	24,5	401	23,8
1600 – 1800 DM	291	22,0	209	22,3	329	19,5
über 1800 DM	163	12,3	39	4,2	95	5,6
Deutschland******						
unter 600 DM	19	1,0	21	1,4	39	1,5
600 – 800 DM	40	2,1	45	3,0	106	4,2
800 – 1000 DM	126	6,6	119	8,0	264	10,4
1000 – 1200 DM	235	12,2	244	16,4	397	15,6
1200 – 1400 DM	432	22,5	381	25,6	586	23,0
1400 – 1600 DM	492	25,6	358	24,0	577	22,6
1600 – 1800 DM	368	19,2	263	17,7	446	17,5
über 1800 DM	207	10,8	59	4,0	134	5,3
Haushalte mit Sozialhilfebezug (HLU)						
Ostdeutschland	49	8,3	33	6,0	70	8,1
Westdeutschland******	254	19,1	91	9,7	151	9,0
Deutschland******	303	15,8	124	8,3	221	8,7
Haushalte mit Wohngeldbezug						
Ostdeutschland******	228	38,4	143	25,9	208	24,1
Westdeutschland******	300	22,6	149	15,9	233	13,8
Deutschland******	528	27,5	292	19,6	441	17,3

Quelle: Berechnungen des IZA unter Verwendung der ersten Welle des NIEP und der Wellen O und Q des SOEP

Tabelle A.4: Population ohne Ausländer und Zuwanderer des SOEP, gewichtet

	NIEP 1998		SOEP 1998		SOEP 2000	
	N	**Prozent**	**N**	**Prozent**	**N**	**Prozent**
Geschlecht						
Ostdeutschland*						
Männlich	1.357	44,6	2.167	47,8	2.131	48,0
Weiblich	1.689	55,4	2.363	52,2	2.304	52,0
Westdeutschland						
Männlich	3.929	45,2	5.615	44,8	4.853	42,9
Weiblich	4.769	54,8	6.921	55,2	6.458	57,1
Deutschland						
Männlich	5.287	45,0	7.782	45,6	6.983	44,4
Weiblich	6.458	55,0	9.284	54,4	8.762	55,6
Alter						
Ostdeutschland*						
unter 7 Jahren	329	10,8	371	8,2	330	7,4
7 bis 14 Jahre	437	14,3	584	12,8	511	11,5
15 bis 17 Jahre	167	5,5	199	4,4	252	5,7
18 bis 24 Jahre	325	10,7	410	9,0	403	9,1
25 bis 34 Jahre	503	16,5	796	17,5	611	13,8
35 bis 44 Jahre	525	17,2	635	14,0	719	16,2
45 bis 54 Jahre	310	10,2	492	10,8	518	11,7
55 bis 64 Jahre	286	9,4	676	14,9	583	13,1
ab 65 Jahre	164	5,4	386	8,5	508	11,4
Westdeutschland**						
unter 7 Jahren	1.188	13,7	1.247	9,9	1.002	8,9
7 bis 14 Jahre	1.295	14,9	1.207	9,6	1.119	9,9
15 bis 17 Jahre	308	3,5	521	4,1	408	3,6
18 bis 24 Jahre	663	7,6	937	7,4	966	8,5
25 bis 34 Jahre	1.445	16,6	1.986	15,8	1.604	14,2
35 bis 44 Jahre	1.413	16,3	1.601	12,7	1.456	12,9
45 bis 54 Jahre	691	7,9	1.049	8,3	1.016	9,0
55 bis 64 Jahre	836	9,6	1.556	12,4	1.353	12,0
ab 65 Jahre	859	9,9	2.475	19,7	2.386	21,1
Deutschland**						
unter 7 Jahren	1.517	12,9	1.618	9,4	1.332	8,5
7 bis 14 Jahre	1.732	14,7	1.791	10,5	1.631	10,4
15 bis 17 Jahre	475	4,0	720	4,2	660	4,2
18 bis 24 Jahre	988	8,4	1.347	7,9	1.369	8,7
25 bis 34 Jahre	1.949	16,6	2.783	16,2	2.215	14,1
35 bis 44 Jahre	1.939	16,5	2.236	13,1	2.175	13,8
45 bis 54 Jahre	1.000	8,5	1.541	9,0	1.534	9,7
55 bis 64 Jahre	1.122	9,6	2.232	13,0	1.936	12,3
ab 65 Jahre	1.023	8,7	2.861	16,7	2.894	18,4

***** Verteilung der Merkmalsausprägungen zwischen dem NIEP 1998 und SOEP 1998 unterscheiden sich signifikant auf dem 5 %-Niveau.

****** Verteilung der Merkmalsausprägungen zwischen dem NIEP 1998 und SOEP 1998 unterscheiden sich signifikant auf dem 1 %-Niveau.

Fortsetzung Tabelle A.4: Population ohne Ausländer und Zuwanderer des SOEP, gewichtet

	NIEP 1998		SOEP 1998		SOEP 2000	
	N	**Prozent**	**N**	**Prozent**	**N**	**Prozent**
Schulabschluss						
Ostdeutschland**						
kein Schulabschluss	58	2,8	27	0,8	17	0,5
Haupt- oder Volksschule	668	31,6	1.353	40,8	1.451	43,6
Mittlere Reife (DDR: POS)	1.098	51,9	1.392	41,9	1.453	43,7
Abitur, Fachhochschulreife	216	10,2	253	7,6	310	9,3
Anderer Schulabschluss	61	2,9	53	1,6	66	2,0
Keine Angabe	15	0,7	242	7,3	28	0,8
Westdeutschland**						
kein Schulabschluss	243	4,2	302	3,2	170	1,9
Haupt- oder Volksschule	3.076	53,1	5.888	61,8	5.353	60,9
Mittlere Reife	1.294	22,3	1.473	15,4	1.481	16,9
Abitur, Fachhochschulreife	1.064	18,4	1.141	12,0	1.196	13,6
Anderer Schulabschluss	104	1,7	287	3,0	462	5,3
Keine Angabe	15	0,3	443	4,6	122	1,4
Deutschland**						
kein Schulabschluss	301	3,8	329	2,6	187	1,6
Haupt- oder Volksschule	3.744	47,3	7.241	56,3	6.804	56,2
Mittlere Reife (DDR: POS)	2.392	30,2	2.865	22,3	2.934	24,2
Abitur, Fachhochschulreife	1.281	16,2	1.393	10,8	1.507	12,4
Anderer Schulabschluss	164	2,1	340	2,7	528	4,4
Keine Angabe	30	0,4	685	5,3	150	1,2
Berufsabschluss						
Ostdeutschland**						
abgeschlossene Ausbildung	1.685	74,9	2.579	76,1	2.725	80,1
in Berufsausbildung	259	11,5	173	5,1	185	5,4
keine Berufsausbildung	290	12,9	450	13,3	487	14,3
Keine Angabe	17	0,7	187	5,5	5	0,1
Westdeutschland**						
abgeschlossene Ausbildung	3.470	56,0	5.502	56,7	5.284	59,3
in Berufsausbildung	836	13,5	514	5,3	606	6,8
keine Berufsausbildung	1.872	30,2	3.283	33,8	2.998	33,6
Keine Angabe	19	0,3	411	4,2	28	0,3
Deutschland**						
abgeschlossene Ausbildung	5.154	61,0	8.081	61,7	8.009	65,0
in Berufsausbildung	1.095	13,0	687	5,2	791	6,4
keine Berufsausbildung	2.163	35,6	3.734	28,5	3.485	28,3
Keine Angabe	36	0,4	598	4,6	33	0,3
Familienstand (ab 18 J.)						
Ostdeutschland*						
verheiratet, zus.-lebend	923	43,7	1.628	48,0	1.544	45,4
verheiratet, getrennt lebend	63	3,0	100	3,0	119	3,5
geschieden	346	16,4	527	15,6	569	16,7
verwitwet	58	2,7	144	4,2	137	4,0
ledig	724	34,2	991	29,2	1.034	30,4

Fortsetzung Tabelle A.4: Population ohne Ausländer und Zuwanderer des SOEP, gewichtet

	NIEP 1998		SOEP 1998		SOEP 2000	
	N	**Prozent**	**N**	**Prozent**	**N**	**Prozent**
Westdeutschland						
verheiratet, zus.-lebend	2.630	44,5	4.617	47,6	4.159	46,7
verheiratet, getrennt lebend	253	4,3	273	2,8	219	2,5
geschieden	819	13,9	1.097	11,3	812	9,1
verwitwet	599	10,1	1.195	12,3	1.217	13,6
ledig	1.606	27,2	2.529	26,0	2.504	28,1
Deutschland						
verheiratet, zus.-lebend	3.553	44,3	6.245	47,7	5.704	46,3
verheiratet, getrennt lebend	316	3,9	372	2,8	338	2,7
geschieden	1.165	14,5	1.624	12,4	1.381	11,2
verwitwet	657	8,2	1.339	10,2	1.353	11,0
ledig	2.329	29,0	3.520	26,9	3.538	28,7
(Nicht-)Erwerbsstatus (ab 16 J.)						
Ostdeutschland**						
Arbeiter	354	16,0	645	19,0	576	16,9
Angestellter	209	9,4	296	8,7	414	12,2
Selbstständige	31	1,4	86	2,5	148	4,3
Sonstige/ Keine Angabe	7	0,3	52	1,5	21	0,6
Erwerbstätige gesamt	*601*	*27,1*	*1.079*	*31,8*	*1.159*	*34,1*
Schüler, Studenten	175	7,9	131	3,9	191	5,6
FuU/Praktikum	24	1,1	86	2,5	122	3,6
Wehr-/Zivildienstleistender	13	0,6	21	0,6	29	0,9
Mutterschafts-/ Erz.-urlaub	94	4,2	136	4,0	107	3,2
Hausfrau/Hausmann	70	3,2	45	1,3	43	1,3
Rentner/Pensionär	292	13,2	741	21,9	685	20,1
Sonstiges	112	5,0	12	0,4	7	0,2
Nichterwerbstätige gesamt	*781*	*35,2*	*1.173*	*34,6*	*1.184*	*34,8*
Arbeitslosengeld	274	12,3	544	16,1	406	11,9
Arbeitslosenhilfe	435	19,6	392	11,6	433	12,7
Keine Leistungen	129	5,8	201	5,9	220	6,5
beim AA Gemeldete gesamt	*838*	*37,7*	*1.137*	*33,6*	*1.059*	*31,1*
Westdeutschland**						
Arbeiter	782	12,8	1.437	14,8	1.448	16,2
Angestellter	662	10,8	1.066	11,0	986	11,1
Selbstständige	90	1,5	352	3,6	329	3,7
Sonstige/ Keine Angabe	58	0,9	112	1,2	109	1,2
Erwerbstätige gesamt	*1.591*	*26,0*	*2.966*	*30,5*	*2.873*	*32,2*
Schüler, Studenten	572	9,3	622	6,4	680	7,6
FuU/Praktikum	103	1,7	187	1,9	154	1,7
Wehr-/Zivildienstleistender	11	0,2	23	0,2	26	0,3
Mutterschafts-/ Erz.-urlaub	129	2,1	359	3,7	343	3,9
Hausfrau/Hausmann	1.004	16,4	1.131	11,6	940	10,5
Rentner/Pensionär	1.199	19,6	2.981	30,7	2.689	30,2
Sonstiges	332	5,4	96	1,0	114	1,3
Nichterwerbstätige gesamt	*3.351*	*54,7*	*5.399*	*55,6*	*4.945*	*55,5*
Arbeitslosengeld	296	4,8	428	4,4	419	4,7
Arbeitslosenhilfe	431	7,0	501	5,2	383	4,3
Keine Leistungen	454	7,4	416	4,3	296	3,3
beim AA Gemeldete gesamt	*1.181*	*19,3*	*1.345*	*13,9*	*1.098*	*12,3*

Fortsetzung Tabelle A.4: Population ohne Ausländer und Zuwanderer des SOEP, gewichtet

	NIEP 1998		SOEP 1998		SOEP 2000	
	N	**Prozent**	**N**	**Prozent**	**N**	**Prozent**
Deutschland**						
Arbeiter	1.136	13,6	2.082	15,9	2.024	16,4
Angestellter	871	10,4	1.361	10,4	1.400	11,4
Selbstständige	121	1,5	438	3,3	477	3,9
Sonstige/ Keine Angabe	64	0,8	164	1,3	131	1,1
Erwerbstätige gesamt	*2.192*	*26,3*	*4.045*	*30,9*	*4.032*	*32,7*
Schüler, Studenten	747	8,9	753	5,8	872	7,1
FuU/Praktikum	127	1,5	273	2,1	277	2,245
Wehr-/Zivildienstleistender	24	0,3	45	0,3	55	0,445
Mutterschafts-/ Erz.-urlaub	223	2,7	495	3,8	432	3,5
Hausfrau/Hausmann	1.074	12,9	1.176	9,0	982	8,0
Rentner/Pensionär	1.492	17,9	3.722	28,4	3.374	27,4
Sonstiges	445	5,3	108	0,8	121	1,0
Nichterwerbstätige gesamt	*4.132*	*49,5*	*6.572*	*50,2*	*6.130*	*49,8*
Arbeitslosengeld	570	6,8	971	7,4	826	6,7
Arbeitslosenhilfe	865	10,4	893	6,8	815	6,6
Keine Leistungen	583	7,0	618	4,7	515	4,2
beim AA Gemeldete gesamt	*2.018*	*24,2*	*2.482*	*18,9*	*2.156*	*17,5*
Haushaltsgröße						
Ostdeutschland						
1 Person	548	40,1	741	36,3	722	35,3
2 Personen	305	22,3	558	27,3	636	31,1
3 Personen	284	20,8	400	19,6	406	19,8
4 Personen	147	10,8	244	11,9	195	9,5
5 Personen	49	3,6	85	4,1	68	3,3
6 Personen	26	1,9	12	0,6	16	0,8
7 Personen	1	0,1	5	0,2	1	0,1
8 Personen	5	0,3	0	0	2	0,1
9 und mehr Personen	1	0,1	0	0	0	0
Westdeutschland**						
1 Person	1.991	48,4	2.382	39,1	2.425	43,2
2 Personen	882	21,4	2.013	33,1	1.730	30,8
3 Personen	491	11,9	790	13,0	661	11,8
4 Personen	467	11,3	617	10,1	539	9,6
5 Personen	190	4,6	182	3,0	172	3,1
6 Personen	55	1,3	65	1,1	52	0,9
7 Personen	22	0,5	37	0,6	25	0,4
8 Personen	12	0,3	3	0,1	6	0,1
9 und mehr Personen	8	0,2	0	0	1	0,0
Deutschland**						
1 Person	2.539	46,3	3.123	38,4	3.147	41,1
2 Personen	1.186	21,6	2.571	31,6	2.366	30,9
3 Personen	776	14,1	1.190	14,6	1.067	13,9
4 Personen	614	11,2	860	10,6	734	9,6
5 Personen	239	4,4	267	3,3	239	3,1
6 Personen	81	1,5	77	0,9	68	0,9
7 Personen	23	0,4	42	0,5	26	0,3
8 Personen	17	0,3	3	0,0	7	0,1
9 und mehr Personen	9	0,2	0	0	1	0,0

Fortsetzung Tabelle A.4: Population ohne Ausländer und Zuwanderer des SOEP, gewichtet

	NIEP 1998		SOEP 1998		SOEP 2000	
	N	**Prozent**	**N**	**Prozent**	**N**	**Prozent**
Haushaltstyp						
Ostdeutschland*						
Alleinlebende	548	40,1	741	36,3	722	35,3
Paare ohne Kinder	185	13,5	387	18,9	443	21,7
Paare mit Kindern	409	30,0	557	27,2	545	26,6
Alleinerziehende Frauen	168	12,3	250	12,2	253	12,4
Alleinerziehende Männer	12	0,9	18	0,9	40	2,0
Drei-Generationen-Familie	5	0,4	32	1,6	20	1,0
Sonstige	38	2,8	59	2,9	23	1,1
Westdeutschland**						
Alleinlebende	1.991	48,4	2.382	39,1	2.425	43,2
Paare ohne Kinder	489	11,9	1.330	21,8	1.202	21,4
Paare mit Kindern	947	23,0	1.384	22,7	1.142	20,4
Alleinerziehende Frauen	576	14,0	806	13,2	672	12,0
Alleinerziehende Männer	36	0,9	55	0,9	36	0,6
Drei-Generationen-Familie	21	0,5	47	0,8	63	1,1
Sonstige	59	1,4	85	1,4	70	1,3
Deutschland**						
Alleinlebende	2.539	46,3	3.123	38,4	3.148	41,1
Paare ohne Kinder	674	12,3	1.717	21,1	1.644	21,5
Paare mit Kindern	1.356	24,7	1.941	23,9	1.687	22,0
Alleinerziehende Frauen	744	13,6	1.057	13,0	925	12,1
Alleinerziehende Männer	47	0,9	72	0,9	76	1,0
Drei-Generationen-Familie	26	0,5	79	1,0	84	1,1
Sonstige	97	1,8	144	1,8	93	1,2
Äquivalenzeinkommen nach alter OECD-Skala						
Ostdeutschland**						
unter 600 DM	6	0,5	75	3,7	42	2,1
600 – 800 DM	44	3,2	176	8,6	134	6,5
800 – 1000 DM	255	18,7	335	16,4	346	16,9
1000 – 1200 DM	404	29,6	683	33,4	601	29,4
1200 – 1400 DM	407	29,8	569	27,8	608	29,7
1400 – 1600 DM	201	14,7	162	7,9	248	12,1
1600 – 1800 DM	31	2,2	46	2,2	50	2,4
über 1800 DM	18	1,3	0	0	16	0,8
Westdeutschland**						
unter 600 DM	127	3,1	126	2,1	201	3,6
600 – 800 DM	216	5,3	352	5,8	273	4,9
800 – 1000 DM	353	8,6	879	14,4	787	14,0
1000 – 1200 DM	965	23,5	1.718	28,2	1.344	24,0
1200 – 1400 DM	1.170	28,5	1.433	23,5	1.283	22,9
1400 – 1600 DM	797	19,4	1.214	19,9	1.354	24,1
1600 – 1800 DM	414	10,1	315	5,2	305	5,4
über 1800 DM	61	1,5	52	0,9	63	1,1

Fortsetzung Tabelle A.4: Population ohne Ausländer und Zuwanderer des SOEP, gewichtet

	NIEP 1998		SOEP 1998		SOEP 2000	
	N	**Prozent**	**N**	**Prozent**	**N**	**Prozent**
Deutschland*						
unter 600 DM	133	2,4	201	2,5	244	3,2
600 – 800 DM	260	4,8	528	6,5	407	5,3
800 – 1000 DM	608	11,1	1.214	14,9	1.133	14,8
1000 – 1200 DM	1.369	25,0	2.400	29,5	1.946	25,4
1200 – 1400 DM	1.577	28,9	2.002	24,6	1.891	24,7
1400 – 1600 DM	997	18,2	1.376	16,9	1.603	20,9
1600 – 1800 DM	445	8,1	361	4,4	355	4,6
über 1800 DM	79	1,4	52	0,6	79	1,0
Äquivalenzeinkommen nach neuer OECD-Skala						
Ostdeutschland*						
unter 600 DM	3	0,3	62	3,0	21	1,0
600 – 800 DM	24	1,8	111	5,4	81	3,9
800 – 1000 DM	152	11,1	199	9,7	246	12,0
1000 – 1200 DM	229	16,8	348	17,0	399	19,5
1200 – 1400 DM	413	30,3	695	34,0	575	28,1
1400 – 1600 DM	332	24,4	414	20,3	368	18,0
1600 – 1800 DM	139	10,2	165	8,1	273	13,4
über 1800 DM	72	5,3	50	2,4	82	4,0
Westdeutschland**						
unter 600 DM	111	2,7	48	0,8	136	2,4
600 – 800 DM	149	3,6	160	2,6	221	3,9
800 – 1000 DM	254	6,2	555	9,1	569	10,1
1000 – 1200 DM	559	13,6	1.126	18,5	916	16,3
1200 – 1400 DM	946	23,0	1.502	24,7	1.114	19,9
1400 – 1600 DM	915	22,3	1.361	22,4	1.379	24,6
1600 – 1800 DM	774	18,9	1.128	18,5	914	16,3
über 1800 DM	397	9,7	208	3,4	363	6,5
Deutschland						
unter 600 DM	115	2,1	110	1,4	157	2,1
600 – 800 DM	173	3,2	271	3,3	301	3,9
800 – 1000 DM	406	7,4	754	9,3	815	10,7
1000 – 1200 DM	788	14,4	1.475	18,1	1.315	17,2
1200 – 1400 DM	1.359	24,8	2.197	27,0	1.689	22,1
1400 – 1600 DM	1.247	22,8	1.775	21,8	1.747	22,8
1600 – 1800 DM	913	16,7	1.293	15,9	1.187	15,5
über 1800 DM	468	8,6	258	3,2	445	5,8
Haushalte mit Sozialhilfebezug (HLU)						
Ostdeutschland**	185	13,6	189	9,3	206	10,1
Westdeutschland**	911	22,1	564	9,3	414	7,4
Deutschland**	1.096	20,0	754	9,3	620	8,1
Haushalte mit Wohngeldbezug						
Ostdeutschland**	444	32,6	565	27,6	472	23,1
Westdeutschland	696	16,9	994	16,3	751	13,4
Deutschland	1.140	20,8	1.558	19,2	1.223	16,0

Quelle: Berechnungen des IZA unter Verwendung der ersten Welle des NIEP und der Wellen O und Q des SOEP